

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1932

567 (3.12.1932) Abendausgabe

Bezugspreis: Drei Monats 2 90 %
Im voraus, im Verlag oder in den
Buchhandlungen abgeholt 2 30 %
Die Post bezogen (einmal jährlich)
monatlich 2 10 % vierteljährlich 4 20 %
Einzelpreise: Verkaufts-
nummer 15
Semester 75
Jahres 1 30
Anzeigen: 1. Seite
1. Spalte 2 00
2. Seite 1 50
3. Seite 1 00
4. Seite 75
5. Seite 50
6. Seite 25
7. Seite 15
8. Seite 10
9. Seite 5
10. Seite 2 50
11. Seite 1 50
12. Seite 1 00
13. Seite 75
14. Seite 50
15. Seite 25
16. Seite 15
17. Seite 10
18. Seite 5
19. Seite 2 50
20. Seite 1 50
21. Seite 1 00
22. Seite 75
23. Seite 50
24. Seite 25
25. Seite 15
26. Seite 10
27. Seite 5
28. Seite 2 50
29. Seite 1 50
30. Seite 1 00
31. Seite 75
32. Seite 50
33. Seite 25
34. Seite 15
35. Seite 10
36. Seite 5
37. Seite 2 50
38. Seite 1 50
39. Seite 1 00
40. Seite 75
41. Seite 50
42. Seite 25
43. Seite 15
44. Seite 10
45. Seite 5
46. Seite 2 50
47. Seite 1 50
48. Seite 1 00
49. Seite 75
50. Seite 50
51. Seite 25
52. Seite 15
53. Seite 10
54. Seite 5
55. Seite 2 50
56. Seite 1 50
57. Seite 1 00
58. Seite 75
59. Seite 50
60. Seite 25
61. Seite 15
62. Seite 10
63. Seite 5
64. Seite 2 50
65. Seite 1 50
66. Seite 1 00
67. Seite 75
68. Seite 50
69. Seite 25
70. Seite 15
71. Seite 10
72. Seite 5
73. Seite 2 50
74. Seite 1 50
75. Seite 1 00
76. Seite 75
77. Seite 50
78. Seite 25
79. Seite 15
80. Seite 10
81. Seite 5
82. Seite 2 50
83. Seite 1 50
84. Seite 1 00
85. Seite 75
86. Seite 50
87. Seite 25
88. Seite 15
89. Seite 10
90. Seite 5
91. Seite 2 50
92. Seite 1 50
93. Seite 1 00
94. Seite 75
95. Seite 50
96. Seite 25
97. Seite 15
98. Seite 10
99. Seite 5
100. Seite 2 50

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Samstag, den 3. Dezember 1932.

Einestum und Verlan von
: : Ferdinand Thiergarten :
Breitengleich verantwortlich: Rür Politif:
A. Kimmig: für badische Nachrichten:
Dr. D. Schenck: für kommunalpolitif:
R. Binder: für Soziale und Sport:
H. Schneider: für das Neuland:
W. Götze: für Ober und Konert:
F. H. Heib: für die Anzeigen: Publia
Meindl: alle in Karlsruhe (Stadt).
Berliner Abaktion: Dr. Kurt Meier.
Fernsprecher: 4050 4051 4052 4053 4054.
Annoncenstelle: Kallertstraße
Nr. 10a - Postcheckkonto: Karlsru-
he Nr. 3359 - Belegzeit: Poff und
Deimat / Literarische Anstalt / Roman-
Plan / Sportblatt / Frauen-Zeitung /
Kette u. Wäber-Zeitung / Landwirtschaft,
Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Schleicher bei Sindenburg.

Vor Ernennung des Kanzlers und Genehmigung der Ministerliste.

Berlin, 3. Dez. (Drahtmeldung unserer Berliner Schrift-
leitung.) General v. Schleicher hat die Verhandlungen über
die Bildung seines Kabinetts am Freitag bis tief in die Nacht ge-
führt und am Samstag vormittag sofort wieder aufgenommen. Er
hofft, daß es ihm gelingen wird, einen vorläufigen Abbruch schon
am Samstag mittag zu erzielen. Jedenfalls hat er sich beim
Reichspräsidenten angelobt, um über den bisherigen Erfolg
zu berichten und gleichzeitig, eine vorläufige Kabinettsliste vorzu-
legen.
Man wird also damit rechnen können, daß seine Ernennung
am Sonntag mittag erfolgt und gleichzeitig auch die Ernennung der
meisten Kabinettsmitglieder. Dabei ist noch offen, inwieweit bis dahin
eine Verständigung über die drei wirtschaftlichen Ministerien
erzielt ist. Es wäre denkbar, daß hier die Entscheidung erst am
Montag oder Dienstag fällt. Der bisherige Ernennungsmi-
nister v. Braun und der bisherige Wirtschaftsminister Professor War-
nold haben am Freitag und am Samstag früh über die Ausfüh-
rung eines gemeinsamen Wirtschaftsprogramms Besprechungen gehabt.
Sollte es ihnen gelingen, sich auf einer gemeinsamen Linie zu einig-
en, dann werden sie vermutlich beide im neuen Kabinettsmitgliedern
eine solche Einigung ist aber mehr als unwahrscheinlich.
Dann werden sie beide aus der Regierung ausscheiden.
In welcher Richtung die Vorschläge Schleichers gehen würden, ist
noch offen, ebenso wie auch die Frage der Belegung des Arbeits-
ministeriums nach nicht endgültig geklärt ist. Genannt wird
hierfür neuerdings auch der Präsident des Landesarbeits-
amtes Westfalen, Dr. Hermann. Die Ernennung Dr. Geres-
tes zum Reichsminister, dem nicht nur die Arbeitsbeschaf-
fung, sondern auch die Siedlung und vermutlich die D. H. H.
unterliegt, wird ebenfalls vielleicht am Samstag schon erfolgen.
Das neue Kabinettsmitglied könnte dann also am Sonntag zu
seiner ersten Sitzung zusammenzutreten, die sich neben der Kon-
stitution auch schon mit der Aufstellung des Programms und der
Erklärung zu befassen haben wird. Herr v. Schleicher wird auch
bei der Gelegenheit wieder betonen, daß er eine Veränderung
mit dem Parlament sucht, und um diesen Preis zu weit-
gehendem Entgegenkommen bereit ist. Wie es scheint,
würde er sogar Annektionswünsche des Reichstages in
bestimmtem Umfang entgegennehmen, wenn er damit die An-
nahme von Mißtrauensanträgen verhindern und den Ausbruch eines
Konfliktes vermeiden kann.
Die Entscheidung darüber liegt aber immer noch bei den
Nationalsozialisten, die in den Verhandlungen sehr zurückhaltend
sind. Sie haben zwar parteioffiziell jede Toleration
eines Kabinetts Schleicher abgelehnt. Aber diese
Formel ist immerhin vieldeutig. Auch der Berliner „Angriff“
von Dr. Goebbels, der sich sonst durch eine sehr offene Sprache
auszeichnet, pflegt, vermeidet jedes Wort, das eine Festlegung gegen
die Regierung bedeuten könnte. Er schreibt von den Männern des
neuen Kabinetts: „Sie werden alle vorübergehende Erscheinungen
sein, denn sie werden, auch wenn sie besten Willens sind und große
Männer sein mögen, die Räte des Volkes nicht beheben können.“
Sie werden an der eigenen Unzulänglichkeit zerbrechen, weil auch
dieses Kabinetts nur ein Zehntel des deutschen Volkes hinter sich hat
und nur die Interessen eines bestimmter Schichten vertritt. Daran
anbent auch der Name des Kanzlers nicht. Es kommt der Tag,
an dem das Kabinetts Schleicher einem Kabinetts Helfer weichen
muß, wenn Volk und Vaterland nicht zugrunde gehen und im
Kriegswahn erstickt sollen.“
Das ist zum mindesten keine Kriegserklärung, und
darauf kommt es ja wohl Herrn v. Schleicher im Augenblick allein
an. Wenn die Nationalsozialisten diese Regierung als eine Zwi-
schenlösung betrachten, so wird Herr v. Schleicher ihnen darauf
vermutlich nicht einmal widersprechen. Entscheidend ist ja nur, ob
die Nationalsozialisten durch ihre Taktik eine solche Zwischenlösung

möglich machen und dem Kabinetts eine Bewegungsfreiheit geben
wollen, die zur Wäberung der Gegensätze beitragen könnte.
Der Gewerkschaftsring zur Regierungsbildung
Berlin, 3. Dez. Der Vorstand des freiheitlich-nationalen Ge-
werkschaftsringes deutscher Arbeiter, Angestellten- und Be-
amtenverbände erwartet von der neuen Reichsregierung eine schöpferi-
sche Wirtschafts- und Sozialpolitik, die an den Lebensbedürfnissen
des ganzen Volkes orientiert sein muß. Mit der Notverordnungspraxis
der letzten Zeit, die einseitig und unerträglich die Arbeiterschaft be-
lastete, müsse radikal gebrochen werden. Der Gewerkschaftsring fordere
ein positives Regierungsprogramm für Wirtschaftsaufbau und Sozial-
reform. Notwendig sei u. a.:
Verstärkung der Arbeitsbeschaffung: Die Steuer-
aufschneide wirkten über die Privatwirtschaft hinweg nur langsam und
bisher unzulänglich im Sinne einer Entlastung des Arbeitsmarktes.
Das durch Nichtausnutzung der Steuergutschriften für Mehrzeinstellun-
gen freigeordnete Kontingente müsse die finanzielle Grundlage eines
erweiterten öffentlichen Arbeitsbeschaffungsprogramms bilden. Für
die großzügige Bauernsiedlung müsse der Arbeitsmarkt ent-
lastet und eine gesunde Neuaufteilung und Verwirklichung des deut-
schen Bodens angestrebt werden.
Aufhebung der Lohnkürzungsverordnung vom
5. September: Die völlige Unabhängigkeit der Tarifverträge
müsse wieder hergestellt werden.
Beseitigung der sozialpolitischen General-
vollmacht in der Notverordnung vom 4. September: Jeder Versuch,
durch bürokratisch-diktatorische Maßnahmen das in jahrzehntelanger
Aufbauarbeit geschaffene Sozialgebäude auszuhöheln, müsse aufge-
geben werden.
Verbesserung der Sozialleistungen: Die Notver-
ordnung vom 14. Juni habe die Arbeitslosenunterstützung und die
Sozialrenten über jedes tragbare Maß hinaus beschritten. Durch-
greifende Verbesserungen seien angesichts des bevorstehenden dritten
Krisenwinters unbedingt nötig.
Endgültige Aufgabe der handelspolitischen Abriege-
lungspolitik.
Die Deutsche Volkspartei erklärt.
Berlin, 3. Dez. Die Nationalliberale Korrespondenz schreibt u.
a.: Die DVP wird sich getreu ihrer Ueberlieferung hinter das von
Vertrauen des Reichspräsidenten — nicht von den Parteien — ein-
geleichte Kabinetts stellen, im übrigen aber die Einzelheiten seines
Programms abwarten. Dieses Programm wird als Kernsatz um-
fassen: Brot und Arbeit, Ruhe und Ordnung im Innern zu schaffen
und die nationale Freiheit nach außen zu verteidigen. Wenn die
Mehrheit des Reichstages daran mitwirken will, so ist es gut und
erfreulich — im anderen Falle scheidet sich das Parlament selber aus.
Die Haltung des Zentrums.
Berlin, 3. Dez. In Zentrumskreisen ist man der An-
sicht, daß das neue Kabinetts von Schleicher keineswegs
eine ideale Lösung darstelle, aber immerhin das, was zur Zeit er-
reichbar gemein sei. Staatspolitisch gesehen, bedeute, so erklärt
man, ein Kabinetts Schleicher etwas Besseres als der bisherige Zu-
stand. Man glaube auch, daß von Schleicher ehrlich genug sei, um
ernstlich eine Ueberkehr von dem bisherigen Kurs vorzunehmen und
eine Verständigung auf breiter Grundlage anzustreben. Allerdings
müßte die Zusammensetzung des neuen Kabinetts abgemerkt werden
und dann vor allem die Taten des neuen Kabinetts. Aus allen
Personenfragen, so wird weiter erklärt, scheidet das Zentrum selbst-
verständlich vollkommen aus. Die Auswahl seiner Kabinetts-
mitglieder sei ausschließlich die Sache des Reichspräsidenten selbst.

Wiedergutmachung!

Der Freispruch vom 3. Dezember 1932 hat das Verdammnisurteil
vom 11. Dezember 1925 wieder gutgemacht, wenn man überhaupt
von Wiedergutmachung bei einem Mord sprechen kann, der wegen
des schwersten Deliktes, das Volksempfinden und Strafrechtbuch
kennen, wegen Landesverrats, zu 15 Jahren Zuchthaus verur-
teilt worden war. Unschuldiger verurteilt, wie sich jetzt herausgestellt
hat, und ungeschuldig 7 Jahre abgeessen, bis es Bullerjahn endlich
gelang, das Wiederaufnahmeverfahren zu betreiben. Man darf nicht
vergessen, daß die Wiederaufnahme des Verfahrens nicht deshalb er-
folgt ist, weil sich neue und wesentliche Beweise für die Unschuld des
Verurteilten ergeben hatten, sondern allein aus rechtlichen
Gründen. In dem vor mehreren Jahren unter Ausschluß der
Öffentlichkeit geführten Prozeß war der Angeklagte auf Grund einer
Aussage verurteilt worden, die nicht vor Gericht erfolgte, sondern
die von einem Kommissar vorgelesen wurde. Dieser ungewöhnliche
Vorgang, der gegen die Prinzipien der deutschen Prozeßordnung und
des ganzen deutschen Strafrechts verstößt, hat denn auch im wesent-
lichen dazu geführt, daß der Wiederaufnahme stattgegeben worden ist.
Auf alle Fälle muß man diese Tatsache begründen. Während zu Be-
ginn des Wiederaufnahmeverfahrens gegen den Lagerverwalter
Bullerjahn sich manche Momente ergeben haben, die für die Schuld
des Angeklagten sprachen, wurde er von Tag zu Tag mehr entlastet.
Ein Indiz nach dem andern, die zusammen von so schwerer Beweis-
kraft waren, fiel in sich zusammen. Herr von Gontard's Aussage war
für Bullerjahn sehr günstig; denn er hat sich in keiner Weise so be-
stimmt geäußert, wie dies im ersten Urteil gegen Bullerjahn unter-
stellt worden ist. Gerade das Wiederaufnahmeverfahren unterstreicht
aufs neue, wie wesentlich eine der fundamentalsten Grundfragen unserer
Strafprozeßordnung, die Unmittelbarkeit, ist. Aussagen können
nur dann gewertet werden, wenn sie vor Gericht erfolgen, damit
sowies sich ein Bild von der Persönlichkeit des Zeugen machen kann,
sowie von dem Eindruck dessen, was er sagt und wie er es sagt.
Die Zeugenaussage des Herrn v. Gontard ist ein Schulbeispiel dafür,
wie aus einem Gerede, das sich an irgendwelche Mutmaßungen an-
knüpft, plötzlich schwere Belastungen werden können.
Worin bestand die schwere Anklage des Herrn
v. Gontard? Als er sich auf einer Reise befand, wurde er tele-
fonisch darüber benachrichtigt, daß eine überraschende Untersuchung
der Militärkommission bei dem Wittenauer Werk der Berlin-Karlsru-
her Industriewerke durchgeführt worden ist und daß dabei Waffen
gefunden worden sind. Der Verdacht des Verrates betrafte gegen einen
Lagerverwalter oder sogar gegen einen Oberverwalter. Namen wur-
den nicht genannt. Erst nach seiner Rückkehr teilte Direktor Hellwig
Herrn v. Gontard mit, daß der Lagerverwalter Bullerjahn wegen
seines merkwürdigen Verhaltens beim Erscheinen der Militär-
kommission sich verdächtig gemacht habe. Das allein hätte noch nicht
zu einer Verdächtigung Bullerjahns geführt, wenn — wie Gontard
bei seiner Vernehmung im Wiederaufnahmeverfahren behauptete —
ihm nicht außerdem noch Mitglieder der englisch-amerikanischen Kom-
mission mitgeteilt hätten, daß Bullerjahn ihnen den Verrat von
Waffenlagern angeboten hätte. Das sei von ihnen abgelehnt worden.
Darauf habe sich Bullerjahn sofort an eine französische Kommission
gewandt, die sofort dafür großes Interesse bekundete. Dieser Tat-
bestand müßte sehr schwer gegen den Angeklagten sprechen, wäre nicht
die Zeugenaussage des Herrn v. Gontard wegen einer Reihe anderer
Umstände wesentlich entkräftet worden.
Herr von Gontard, neben dem Angeklagten Bullerjahn die
interessanteste Figur des Prozesses, machte seine Aussagen verhöf-
tlich bestimmt. Aber der Inhalt dessen, was er gesagt hat, blieb
nichtsagend im Vergleich zu der schweren Anklage, unter der Bul-
lerjahn stand und, was noch entscheidender ist, im Vergleich zu der
Bedeutung, die die Aussage des Herrn von Gontard für die Verur-
teilung Bullerjahns im ersten Prozeß gespielt hat. Ursprünglich
hatte man angenommen, daß ein Mitglied der englischen Kommis-
sion Herrn von Gontard direkt mitgeteilt habe, daß sich Bullerjahn
an sie gewandt habe, um die Sachlage zu verraten. Nunmehr erklärte
sich Herr von Gontard außerstande, Personennamen zu nennen, die
ihm diese Mitteilung gemacht haben, und er blieb auch dabei, obwohl
er von der Verteidigung direkt nach einzelnen Mitgliedern der da-
maligen Kommission gefragt wurde. Während bei seiner ersten Ver-
nehmung sich Herr von Gontard viel bestimmter ausgesprochen hatte,
war er im zweiten Prozeß also offensichtlich bemüht, seine damaligen
Angaben abzuschwächen. Wesentlich ist auch noch, daß Gontard selbst
keinen Strafantrag gestellt hatte, sondern dieser vielmehr durch Di-
rektor Hellwig erfolgte, dem Gontard von seiner Kenntnis Mitteil-
ung gemacht hatte. Hellwig hat nach den Angaben Gontards eigen-
mächtig die Polizei benachrichtigt, er selbst habe das nicht gewollt.
Dann fügte er bei seiner Zeugenaussage noch hinzu, daß er selbst
den Informationen keinen großen Wert beilegte. Im übrigen
äußerte sich Gontard recht günstig über den Lagerverwalter Buller-
jahn und machte selbst die Einschränkung daß 90 Prozent von dem,
was er nach der Untersuchung der Kontrollkommission ausgefragt
habe, ihm erst nachträglich bekannt geworden sei. Es ergibt sich
also nach allem das Bild, daß es sich mehr oder minder um Gerüchte
handelte, die sich zum Anschein von Tatsachen verdichteten, auf Grund
deren ein Mensch für 15 Jahre ins Zuchthaus wegen Landesverrats
geschickt worden ist.
Das war im wesentlichen der Inhalt der Aussage des „großen
Unbekannten“, auf Grund deren die Verurteilung des Lagerverwal-
ters erfolgte. Man würde das heute überhaupt nicht mehr ver-
stehen, wenn man sich nicht vor Augen hielte, daß sich Herr v. Gon-
tard damals wesentlich präzisier geäußert hat. Er führt das
heute darauf zurück, daß ihm manche Antworten getarbt von dem
Untersuchungsrichter in den Mund gelegt worden seien. Dazu kommt,
daß manche Vorgänge, die unter dem Gesichtspunkt später eingetre-
tener Ereignisse betrachtet werden, ein ganz anderes Aussehen bekom-
men, als sie ursprünglich hatten. Man legt einem Menschen ebenso
häufig alles zum Guten aus, wie einem anderen alles zum Schlech-
ten. Man darf nicht vergessen, daß Bullerjahn eine im Vergleich
zu seiner tatsächlichen Stellung überragend große Selbständigkeit
im Betrieb hatte, die darauf zurückzuführen war, daß den Unter-

Bullerjahn freigesprochen.

Leipzig, 3. Dez. (Zuspruch.) Nachdem den ganzen Monat
November über verhandelt worden war, verurteilte Senatspräsident
Dr. Wünger als Vorsitzender des 4. Strafsenats folgendes Urteil
im Wiederaufnahmeverfahren Bullerjahn:



Walter Bullerjahn.

Der Angeklagte Lagerverwalter Walter Bullerjahn
wird unter Aufhebung des Urteils des 4. Strafsenats des Reichs-
gerichts vom 11. Dezember 1925 aus Mangel an Beweisen
freigesprochen. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

Unter den Zuhörern bemerkte man insbesondere eine große An-
zahl von Mitgliedern des Reichsgerichts. Ein großes Polizeiauf-
gebot sorgte für Anstandslosigkeit von Ruhe und Ordnung,
sowohl im Saal als im Verhandlungssaal wie auch auf dem Platz
vor dem Reichsgericht, auf dem sich große Mengen Neugieriger ver-
sammelt hatten.
Newyork vor dem Bankrott?
Newyork, 3. Dez. Der Stadtkämmerer von Newyork er-
klärte am Freitag, die Stadt müsse am 15. Dezember den Bankrott
erklären, wenn die ihr gewährten Anleihen nicht erneuert oder
verlängert würden. Der stellvertretende Gouverneur Lehmann
hat sofort die gesetzgebende Körperschaft zu einer außerordentlichen
Sitzung am Freitag einberufen, damit diejenigen Gesetzesbestimmun-
gen außer Kraft gesetzt werden, die eine sofortige Herabsetzung der
Haushaltsausgaben verhindern. Die Banken bleiben bisher bei
ihrer Weigerung, die der Stadt Newyork gewährten Anleihen zu
erneuern oder zu verlängern, ehe nicht erhebliche Abträge an den
Haushaltsabgaben gemacht worden sind.
Ausdehnung der Streikbewegung in Athen.
Athen, 3. Dez. Die Angestellten der Autobus-Gesell-
schaft haben die Arbeit wieder aufgenommen. Die Straßen-
bahner setzen dagegen den Streik fort. Inzwischen sind auch die
Bäckergesellen in den Streik getreten. Die Brotversorgung
gilt jedoch als gesichert. In der Nacht zum Samstag haben die
Eisenbahner und Postbeamten beschlossen, gleichfalls die
Arbeit niederzulegen. Die Regierung beabsichtigt, nötigenfalls die
streikenden Eisenbahn- und Postbeamten, soweit sie dienstpflichtig
sind, zum Militärdienst einzuziehen und den Eisenbahn- und Post-
betrieb militärisch zu organisieren. Dadurch würde die
Regierung die Möglichkeit haben, Streikende auf Grund des Mil-
itärstrafgesetzes zu verurteilen.

beamten verhältnismäßig viel Rechte eingeräumt wurden, da sich Herr v. Gontard viel auf Reisen befand. Bullerjahn ist einmal in einer Sache verdächtig worden, mit der er seiner Behauptung nach nichts zu tun hatte. Damals hatte er in einem privaten Brief an Gontard sich beschwert, und zwar u. a. über den Direktor Hellwig. Ueberraschenderweise erfolgte die Antwort nicht durch Gontard, sondern durch zwei Direktoren, von denen der eine Hellwig war. Es wäre jedoch abwegig, annehmen zu wollen, daß Direktor Hellwig nun etwa die Gelegenheit der überraschenden Untersuchung der Kontrollkommission benützt habe, um den Verdacht auf Bullerjahn zu lenken, gleichsam als Rache für dessen damalige Beschwerde. Der Verrat selbst konnte allerdings nur durch eine mit dem Waffenlager genau vertraute Person geschehen, und möglich ist, daß aus Voreingenommenheiten heraus sich leichter Verdachtsmomente bis zur festen Ueberzeugung zusammenballten. Auf der anderen Seite besteht auch die Möglichkeit, daß Bullerjahn gerade in Kenntnis der ihm einmal — unredtmäßig erteilten — Rüge zuviel getan hat, um seine Unschuld zu beweisen. Unbedacht hatte er Drohungen ausgesprochen. Später fürchtete er, diese würden gegen ihn ausgelegt werden, und so hat er sich durch weiteres unkluges Handeln immer mehr verdächtig gemacht. Das ist vielleicht nur eine Hypothese, aber vieles spricht für sie.

Bullerjahn hat seinen Verteidigern die Sache nicht leicht gemacht. Es ist richtig, daß er jahrelang die Unwahrheit gesagt hat.

Er bestritt, daß er in den Horstweg gegangen sei, wo der Leutnant Jost wohnte. Einwandfrei wurde jedoch festgestellt, daß Bullerjahn tatsächlich dort war, aber weil er Bekannte getroffen hat, wieder umkehrte, ohne die Wohnung des französischen Offiziers gesehen zu haben. Die Anklage vermutete nun, daß Bullerjahn zu Jost gegangen sei, um sich den Verräterlohn abzuholen und daran nur gehindert wurde, daß er Bekannte traf. Das Gericht hat anscheinend der Verteidigung Bullerjahns Glauben geschenkt, er habe seinen Besuch im Horstweg nur abgefristet in der Befürchtung, wenn er dieses zugeben würde, daß er damit schon verurteilt sei. Er sagte weiter, er habe Leutnant Jost mit dem Revolver in der Hand dazu zwingen wollen, Herrn von Gontard zu erklären, daß er sich ihm nicht als Verräter angeboten habe. Nach den französischen Gesetzen darf ein Offizier nicht vor ausländischen Gerichten ausfragen. Aber den Verteidigern Bullerjahns erklärte Leutnant Jost durch eidestattliche Versicherung, daß er Bullerjahn überhaupt nicht kennen und nie etwas mit ihm zu tun hatte. Vielleicht hat diese Tatsache — die Begründung des freisprechenden Urteils liegt im Augenblick noch nicht vor — zur Ehrenrettung Bullerjahns beigetragen. Zum mindesten hat das Wiederaufnahmeverfahren gezeigt, wie gefährlich es ist, aus Aussagen vom „Hörensagen“ Indizien zu konstruieren, die für das Schicksal eines Menschen so tragische Folgen haben können wie dies — beinahe — im Fall Bullerjahn der Fall gewesen wäre.

abschiedung des neuen Stats im April des nächsten Jahres gesehen. Auf der Fassade der öffentlichen Gebäude in Frankreich ist eine schöne Devise eingegrät, die die Regierung des Generals von Schleicher gerne als Leitfaden für ihr außenpolitisches Gepräge annehmen will: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“. Die Freiheit haben wir wiedererlangt an dem Tage, da die französischen Truppen das Rheinland verlassen haben. Gebt uns die Gleichberechtigung. Die Brüderlichkeit wird dann von selbst kommen und wird umso wichtiger sein, je vertrauensvoller von französischer Seite die Anerkennung unserer Gleichberechtigung gegeben sein wird.

Zurückhaltendes, aber freundliches Urteil in London. „Gerechte Anerkennung“ seiner politischen Fähigkeiten.

S. London, 3. Dez. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Die großen politischen Londoner Morgenblätter besetzen dem Reichsfinanzler von Schleicher einen durchaus objektiven Empfang. „Times“ und „Morningpost“ haben zwar hervor, daß der bisherige Reichswehrminister mit seinen Abrüstungsreden Schaden angerichtet habe, im übrigen halten sie ihn aber für geeignet zur Lösung der gegenwärtigen Aufgabe als seinen Amtsvorgänger von Papen. Die „Times“ schreibt unter anderem: „Schleicher ist ein Soldat durch Geburt und Wahl. Sein Herz und seine Seele sind bei der Reorganisation der deutschen republikanischen Armee, aber das heißt nicht, daß er unbedingt auf einer Vergrößerung der deutschen Rüstungen besteht. Er hat wieder und wieder erklärt, daß die gegenwärtige Organisation der deutschen Wehrmacht selbst für Verteidigungszwecke ungeeignet, und daß sie ferner unwirtschaftlich sei. Die Reorganisation, für die er wirbt, kann nicht durchgeführt werden, ohne Veränderungen der Rüstungsbestimmungen des Versailleser Vertrages. Daß die Klauseln auf jeden Fall überprüft und revidiert werden müssen, wird jetzt allgemein zugegeben. Wenn die Konzeptionen zufällig einem Generalstab gemacht werden, so ist es jedenfalls nicht Deutschlands Schicksal, wenn sie nicht einem seiner Zivilvorgesetzten zugeht worden sind. Außerdem ist General von Schleicher kein Militär vom Feldweibeltyp. Er ist zwar für eine härtere Disziplin der heutigen deutschen Jugend, aber er ist auch geübt in politischen Geschäften, ist ein geschickter und vorsichtiger Unterhändler, ein Mann von Geist und Kultur. Jedenfalls hat er demokratischere Gesinnung als Herr von Papen. Er hat wiederholt seine Sympathien für das Gewerkschaftswesen und Interesse für das Wohlergehen der deutschen Handarbeiter gezeigt. Zweifellos ist er die repräsentative Figur im heutigen deutschen öffentlichen Leben und es ist ein Vorteil, daß er jetzt in eine verantwortliche Stellung kommt.“

Es war der Hauptfehler des deutschen Vorkriegsmilitarismus, so fährt das Blatt fort, daß er dem Parlament oder der öffentlichen Meinung nicht verantwortlich war und sich hinter der politischen Fassade verhielt. General von Schleicher hat gezeigt, daß er der Volkstimung durchaus nicht unzugänglich ist, und wenn ein General schon zusammen mit einem Feldmarschall die leitende Macht in Deutschland ist, dann ist mindestens wünschenswert, daß er verantwortlicher Minister für die Politik seines Landes ist, vor der öffentlichen Meinung Deutschlands so wohl, wie der des Auslandes.“

Diese Worte der „Times“ dürften als repräsentativ und maßgeblich für die Auffassung der überwiegenden Mehrzahl aller ernsthaften englischen Politiker gelten.

Die Leitartikel der anderen Blätter beschäftigen sich vorwiegend mit der Persönlichkeit des neuen Kanzlers und zwar in einer anerkennenden Weise. „News Chronicle“ bezeichnet es als ein gutes Omen, daß Baron von Neurath Auchenincher bleibt, „ein Mann von Verstand und Mäßigung, der gerechte Anerkennung in Genf und in England erworben hat“.

„Der militärische Stresemann“

Lebhafte Anteilnahme der Pariser Presse an der Kabinettsbildung. Uneingeschränktes Lob für Schleicher.

T. Paris, 3. Dez. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Man kann ruhig sagen, daß seit Jahren keine deutsche Regierung in weitesten Kreisen der französischen Öffentlichkeit und vor allem in der Millionen Leser zählenden großen Pariser Tagespresse eine so günstige und ausgesprochen sympathische Aufnahme gefunden hat, wie die Regierung von Schleicher, der die französischen Morgenblätter heute spaltenlange Besprechungen und Betrachtungen widmen.

Diese auffallend freundliche Aufnahme, die auf den ersten Blick um so überraschender wirkt, als der Franzose ein angeborenes Vorurteil und eine instinktive Scheu gegen die aktive politische Betätigung von Militärs besitzt, ist nach unserer Ansicht vor allem auf drei Erwägungen zurückzuführen. Zunächst hat die Haltung des Reichstags und der Parteien in den letzten Monaten selbst in unterschiedlichen französischen Kreisen allmählich die Ueberzeugung von der Engstirnigkeit und Unfähigkeit der Parteien hervorgerufen und den Eindruck befestigt, daß es unmöglich sei, Deutschland nach den Methoden des westeuropäischen Parlamentarismus zu regieren. Man hatte aber auch angefangen, die Entmündigung der letzten Krise in den maßgebenden Kreisen der französischen Politik, Finanz und Wirtschaft die unabsehbaren Folgen der Wirkung einer Kampfregerung unter dem Vorhild des früheren Reichsfinanzlers von Papen mit wachsender Besorgnis und Nervosität zu empfinden und begrüßt nun die Betrauung des Generals von Schleicher mit der Bildung der Reichsregierung mit um so lebhafterer Genugtuung, als man darin die Gewähr für eine friedliche Innenpolitik und soziale Entspannung erblickt.

Ohne sich zu verhehlen, daß auch die neue Regierung im Reichstag nicht sofort eine genügende Mehrheit finden dürfte, erwartet man in Paris doch, daß die Regierung von Schleicher eine breitere parlamentarische Grundlage, vor allem aber einen ungleich härteren Rückhalt in der deutschen Öffentlichkeit finden werde, als ihre Vorgängerin. In diesem Sinne wird die Regierung Schleicher von Pariser führenden Blättern heute allgemein als eine Regierung des inneren Friedens und der sozialen Entspannung bezeichnet, die ihre Hauptaufgabe darin sehen werde, die Arbeitslosigkeit zu mildern und Deutschland über den nächsten Krisenwinter hinweg zu führen.

fundig, so verzeichnet der „Matin“ folgende Äußerungen, die dem Vertreter einer französischen Agentur gestern Abend in der Wilhelmstraße gemacht worden sind:

Da die allgemein wirksame und absolute Abrüstung wenig Aussicht auf Erfolg hat, verlangen wir heute wie gestern die militärische Gleichberechtigung. Wir denken nicht an eine Erhöhung unserer Militärausgaben. Wir wollen nur unsere Heere organisieren und ohne Erhöhung der Kosten eine bessere und modernere Reichswehr besitzen. Vor einigen Monaten sah sich General von Schleicher veranlaßt, die Offiziere zu beruhigen, indem er ihnen versicherte, daß das Reich auf jeden Fall die Rüstung verteidigen werde. Das will nicht heißen, daß wir die Aufrüstung wünschen. Wir wären zufrieden, wenn Polen damit einverstanden ist, daß eine gleichgroße Zahl von Bataillonen auf beiden Seiten der deutsch-polnischen Grenze aufgestellt wird, selbst wenn dabei die gegenwärtige Bewaffnung als Grundlage genommen wird.

Was die Möglichkeit einer deutsch-französischen Annäherung betrifft, über die man so viel gesprochen hat und die ebenso schwierig wie notwendig ist, so kann nach unserer Ansicht von einer wahren Annäherung erst die Rede sein, wenn die Gleichberechtigung durchgeführt ist. Die Gleichberechtigung ist die Grundlage der modernen internationalen Verträge. Sobald einmal die Grundlage eines solchen Kontraktes ausgearbeitet ist, werden die Besprechungen von Generalstab zu Generalstab das Uebrige tun. Im übrigen können wir jetzt schon die Wiederaufnahme normaler Militärbeziehungen zu Frankreich anfordern. Der frühere französische Ministerpräsident Tardieu hatte uns feierlich aufgefordert, einen deutschen Militärattaché in Paris zu ernennen. Dies wird sofort nach Ver-

Der Verrat von Langemarch vor dem Reichsgericht.

m. Leipzig, 3. Dez. (Eigener Bericht der Badischen Presse.) Jetzt wird nach 17 Jahren vor dem vierten Straßentat des Reichsgerichts in Leipzig ein Kriegsverratsprozess aufgerollt, der in die untergelegte Schlacht unserer Jugend bei Langemarch zurückführt. Hier, wo die deutschen Studentendatallone im Oktober 1914 todesmutig und ohne Furcht die englischen Stellungen fürmten, entwickelte sich noch einmal im Frühjahr 1915, zwischen dem 22. April und dem 25. Mai, ein neuer gewaltiger Angriff. Dieser Angriff ist aber nicht so verlaufen, wie die deutschen Befehlshaber ihn sich gewünscht hatten. Durch die Artikel des französischen Generals Ferry, der im Juli 1930 in der Zeitschrift „Revue des Evénements“ den Verrat des deutschen Gasangriff bei Langemarch ausführlich behandelte, ist die ganze Affäre noch einmal aufgerollt worden. Ferry behauptet in seinen Ausführungen, daß der deutsche Soldat August Jäger, nachdem er zu den Franzosen übergelaufen war, den Angriff verraten habe. Der Artikel des Generals wird noch gestützt durch das seinerzeit gedruckte Tagebuch eines französischen Kolonels, in dem auch von einem Soldaten des 234. Regiments die Rede ist, der als Gefangener von dem Gasangriff und seinen Vorbereitungen gesprochen habe.

Jetzt ist dieser Kraftfahrer August Jäger angeklagt, damals als Ueberläufer einen von deutscher Seite auf dem Frontabschnitt

Langemarch-Poelkapelle geplanten Gasangriff an die Franzosen verraten zu haben. Jäger war beim 234. Reserve-Infanterie-Regiment, nachdem er vorher Kraftwagenführer bei einer Brigade gewesen war und sich dort Unregelmäßigkeiten hatte zuschulden kommen lassen. Sein Ruf bei der Fronttruppe soll sich besonders guter gewesen sein, doch wird dies alles die Beweisaufnahme klären müssen. Jäger war tatsächlich in Gefangenenschaft geraten, wie er behauptet, unfreiwillig. 1919 ist er dann zurückgekehrt, worauf ihm schon im Jahre 1920 wegen der Vorfälle bei Langemarch ein Prozess gemacht wurde. Da er aber jedes Ver schulden in Abrede stellte, wurde dieses Verfahren eingestellt.

Der Andrang zu dem aufsehenerregenden Prozess ist natürlich außerordentlich stark. Umfangreiche Sicherungsmaßnahmen sind getroffen worden. Jäger hat übrigens durch seinen Verteidiger auch Leumundszeugen laden lassen. Trotzdem aber wird sich die Klärung dieses Falles außerordentlich schwierig gestalten.

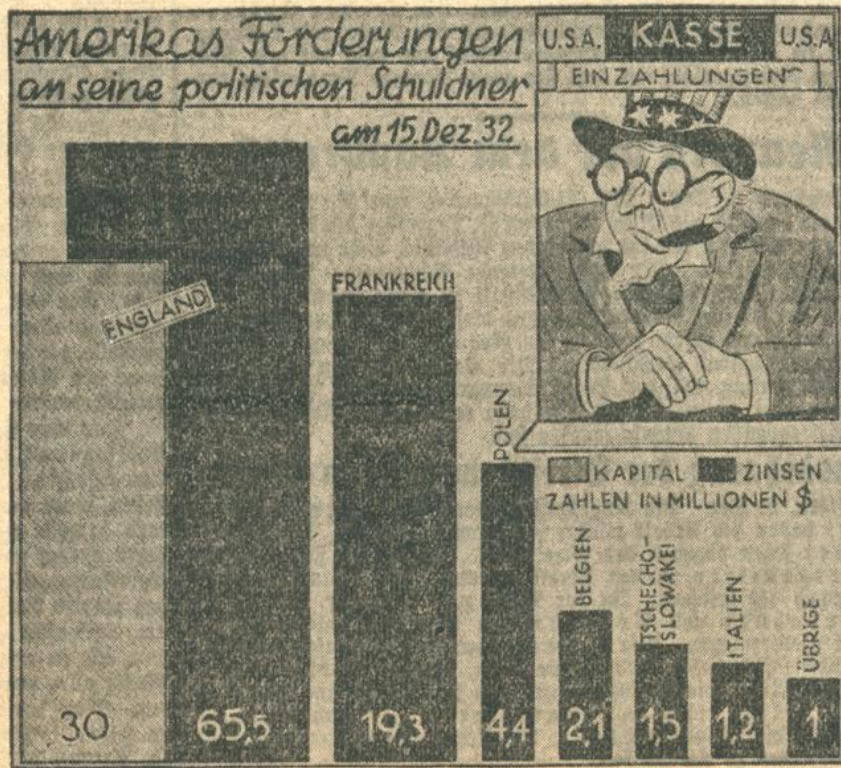
Bei der Fuchsjagd abgestürzt.

Ohltingen, 3. Dez. Bei einer Fuchsjagd auf der Schwäbischen Alb verunglückte durch Absturz der 51jährige Gastwirt Theodor Krehl aus Ohltingen (Nedar). Krehl hatte einen Fuchs angehaken und versucht, die Spur des schützigen Tieres mit seinem Treiber zu verfolgen. Von einer etwas exponierten Stelle eines Felsabhanges aus wollte er diesem einige Beobachtungen mitteilen. Dabei hielt er sich an einem Pfahl fest und beugte sich über den Felsrand hinaus. Der Pfahl gab nach und Krehl stürzte etwa 30 Meter tief ab, wobei sein Körper auf die Felsvorsprünge aufschlug. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Ein Baunfall bei Saujach.

Fünf Leichtverletzte. Am 2. Dezember gegen 16 Uhr fiel, wie amtlich mitgeteilt wird, an der auf der eingleisigen Bahnstrecke Hausach — Schiltach zwischen den Bahnhöfen Hausach und Kirnbach gelegenen Eisenbahnbrücke über den Kirnbach, die zur Zeit umgebaut wird, der zum Einlegen der neuen Brückenteile benötigte Gleisstranewagen um. Hierbei wurden fünf Arbeiter leicht verletzt. Der durchgehende Zugverkehr zwischen Hausach und Wolfach war auf etwa sechs Stunden unterbrochen. Der Verkehr wurde durch Einlegen von Kraftwagen aufrechterhalten. Untersuchung ist eingeleitet.

Welche Summen erwartet Amerika am 15. Dezember?



Unser Bild zeigt, aus welchen Teilbeträgen sich die 125 Millionen Dollar zusammensetzen, die Amerika am 15. Dezember von seinen Kriegsschuldnern zu fordern hat. England allein hat mehr als 95 Millionen Dollar aufzubringen, das ist dreimal so viel wie alle übrigen zusammen. Zahlreiche Schuldnerländer jedoch haben bereits ihre Zahlungsunfähigkeit zum Termin des 15. Dezember angemeldet.

Mühlen Franck Kaffee
Zu jedem Kaffee

Der Pudel und die Tabaksdose

Von Wilhelm Schäfer.

Indessen die großen Dinge geschehen, wollen die Kleinen auch ihren Schritt machen, und manchmal sind sie im Eifer den großen voraus. Zu der Zeit, da die Franzosen das linke Rheinufer noch im Namen des Kaisers regierten, obwohl der Herbstwind von 1813 schon in den Blättern rauschte, da in den Berichten einzelner Flüchtlinge schon der Kanonendonner von Leipzig über den Rhein dröhte und also das Land von den Sturmzeichen der kommenden Ereignisse unruhig war: trat eines Morgens in Bingen ein holländischer Schiffer ruhig war: trat eines Morgens in Bingen ein holländischer Schiffer mit seinem Hund ans Ufer, der wenig von diesen Zeitläuften wußte und am Messerstand lediglich ein Pfündchen Fleisch oder zwei ein- und am Messerstand lediglich ein Pfündchen Fleisch oder zwei ein-

Den unterdessen hatte der schwarze Pudel des Holländers sich am Nachbarstand mit einer Bratwurst kürzer bedient. Als das Metzgerhaken hinter ihm herkam, hielt der Rahlkopf sein Hadmesser noch in der Hand; obwohl ihn der Handel nichts anging, weil es nicht seine Bratwurst war, mochte er aus eigener Erfahrung einen Jörn auf Hunde haben, die mit einer Wurst im Maul davontrennen wollen: mit einem bösen Fluch warf er das Hadmesser nach dem Tier und traf es so quer ins Kreuz, daß es augenblicklich mit gestrochem Rücken hinfiel. Der Schiffer, dem sein Pudel auf langen Fahrten vertraut wie ein Mensch geworden war, und der ihn unter dem schweren Messer lautlos fallen und sterben sah, wurde augenblicklich von der Wut gepackt; er warf dem Metzger sein Rippenstück mitten ins Gesicht, und zwar so wuchtig, daß der Betroffene betäubt unter seine Fleischbank zu liegen kam.

Das alles aber geschah blühschnell, und die dabei stehenden, wollten erst zu lachen beginnen, als schon die Wurst zu reiten, der zweite Metzger antam und seinen Nachbar hinfielen sah; ihm fuhr der einmal einfache Jörn in die Fäuste und dem baumlangen Holländer an die Gurgel. Während die beiden sich balgten, wobei der Stand schon halb ineinander brach, kam auch der Rahlkopf wieder zu sich und die von den anderen Ständen sprangen ihm bei, den Holländer zu verkleuen, der bald unter dem Jörn der vereinigten Metzger auf dem nährlichen Boden lag. Es wäre nach seiner Gemütsart dabei geblieben, wenn nicht sein Knecht, gerade mit anderen Schifferknechten aus einer Weinwirtschaft kommend, schon im Dampf eines stützigen Breitenheimers gestanden hätte. Kaum sah er den Rahlkopf seines Schiffers unter den Metzgerhäufen hinfallen, als er auch schon hinzu sprang; und da ihm die Kameraden, raufstüßig wie er, folgten, wurde aus der Prügelei im Handumdrehen eine Schlacht zwischen den Metzger und Schiffen, der mehr als ein Rippenstück zum Opfer fiel.

In den Ständen waren Frauen und Kinder mit Marktförben gemischt, deren Hilfsgelehrte in die Gassen von Bingen hinein scholl, als ob die Kolaten schon durch den Strom schwämmen. Die Gassen und Gehränge in den umliegenden Werkstätten sprangen im Schurz- und Schürze her, und wer von den Meistern etwa beim Wein sah, ließ sein Glas heben. Durch den Jubel der Handwerker wurden die Schiffer bald überwältigt und in eine Flucht geschlagen, die sich über Käse und Laufbretter unter den Steinwürfen und dem Hohn- und Schimpf der Sieger unglücklich genug vollzog.

Unter diesen waren auch schon die französischen Stadtsoldaten alarmiert worden; als sie die Harmlosigkeit dieser Volkserhebung erkannten, rückten sie mutig vor. Sie fanden auf dem Schlachtfeld, wo die Metzger ihre verwalteten Fleischbestände vor allzu hilfsreichen Händen schützten, als einzigen Verwundeten auf dem nassen Boden den Holländer dastehen, dem augenscheinlich ein Arm lahmgeschlagen war und der mit der ungeschickten Linken seinen toten Pudel freilegte. Er ließ das Tier auch nicht aus der Hand, als sie ihn aufhöberten und gefangen ins Stadthaus abführten.

Da aber hatte der Lärm eine merkwürdige Wirkung gehabt. Der Kommandant der kleinen Besatzung, der ehemals Gemeindegeldreiber in Aignon gewesen war und kaum ein Wort Deutsch verstand, hielt gerade die Feier eines nationalen Jahrestags ab, mit goldenen Schnüren und Orden auf seiner geliebten Brust. Mitten in seine Rede hinein kam der Lärm, und da die zur Feier befohlenen Stadtknechte allerlei ahnten, mochten sie es nicht günstig finden, noch auf welcher Seite getroffen zu werden; während der bläßgewordene Kommandant ans Fenster trat und die Seinigen ihm nachdrängten, benutzte einer nach dem anderen die Gelegenheit zur Tür, so daß die Franzosen in dem Stadthausaal wie auf einem sinkenden Schiff fliehen und bänglich genug auf den Marktplatz hinunter sahen, wo eine vielfache Uebermacht den einzigen Gefangenen mit dem toten Pudel unter dem Arm eskortierte.

Gerade hatten sie den Holländer eingelockt und der Korporal hand vor dem Kommandanten, Meldung zu machen, als der Spelatel den zweiten Anlauf nahm. Die Schiffer, erbittert von ihrer Niederlage und durch Gerüchte von Toten und Gefangenen gereizt, kamen wieder mit Waffen, wie sie der Augenblick gab, selbstamen Geräuschen aus vergangenen Kriegen und Schützenfestflinten, doch immerhin kriegerisch genug, den Bingen Einbruch zu machen, so daß der Haufe sich geschlossen in die Stadt hinein drängen konnte. Als sie in einer rasch wachsenden Menge von Neugierigen gegen das Stadthaus anrückten, wollte der Zufall, daß gleichzeitig die zur Feier bestimmten Bällerschüsse auf der alten Burg Kloppe abgebrannt wurden, die nun wie Schlachtdonner klangen.

Die Stadtsoldaten hatten schon zum Mittag abgeknallt, als der neue Lärm sie überraschte; sie hielten es angesichts dieser Bewaffnung für klüger, sich im Wachtlot zu verhaschen, und ließen die Menge zur Treppe hinauf drängen. Nur der Korporal oben im Saal, der ein schwarzer Lotbringer war, schlug sein Gewehr auf die Schifferknechte an, die, von der Masse der Nachdrängenden vorwärts gedrängt, auf den erschrockenen Kommandanten den Eindruck einer gefährlichen Entschlossenheit machten. Er rief die Waffe des Korporals mit einem scharfen Befehl zurück und sah ergeben zu, wie sich der Saal statt mit wohlgekleideten Stadtknechten mit bewaffneten Gestalten füllte, die zum Aeußersten gerüstet schienen. Der Knecht des Schiffers, wie der ein Holländer, machte den Sprecher; und obwohl die Bingenener seine Sprache kaum mehr verstanden als die Franzosen, rielen sie herausfordernd zu jedem Wort.

Der Kommandant fand in der Eile keinen Dolmetscher und stand stumm vor dem Aufruhr; so tat er, was auch sonst in Ratlosigkeit blankem Messing hervor: er holte seine Schnupftabaksdose aus dem Tasch, doch vor der drohenden Menge sah sie wie eine Kaltblütigkeit noch immer ratlos, seiner Gewohnheit folgend dem nächsten zuerst eine Priße anbot, war das der Schuhmacher Osterwind, den die Bingenener den Franzosenfresser hießen und der die unermutete Ehre mit einem unbedachten Dankbilde aus seinen wässrigen Trinkenraugen mandanten leitete, als er mit der gleichen Höflichkeit weiterging; nun mit goldenen Schnüren und Orden fast einen leuchtigen Landeswärtler vorstellte, spitzten sich die Finger, einer nach dem anderen. So zu dem hitzigen Knecht des Holländers, der schließlich nichts als leise man sich aber erst einmal auf die Priße und den dazugehörigen Franzosen geeinigt hatte, verschwanden die Schützenflinten von selber hinter dem Rücken.

Es war der Tag der Vergeltung noch nicht, es war nur eine Seitenblase, durch einen Pudel aus der Stimmung kommender Ereignisse gezogen und mit einer Priße zum Plähen gebracht; denn als

der erste Kiefer kam, prustete auch schon verstoßenes Gelächter, das bald zur allgemeinen Heiterkeit anschwell, als einer nach dem anderen, nicht gewöhnt zu schnupfen, zu niesen anfing, und also statt der Flinten sich die Nasen der Aufrührer lösten. Bald konnten die Schifferknechte mit dem befreiten Holländer abziehen, der seinen Pudel nicht weniger kopfschüttelnd unter dem Arm trug, als der Kommandant noch immer seine Tabaksdose in der Hand hielt. Die Binger aber, einmal aus ihrem Gewerbeleide gestört, fanden den Weg zur Arbeit an diesem Tag nicht mehr zurück; aus der Jahresfeier der Franzosen wurde ein Abschiedsfest für die Weilschen, wie es ein Witbold nannte. Und wenn der Kommandant seine gestörte Ansprache auch nicht vollenden konnte, läßen ihrer in den Wirtschaften genug, die den Schaden mit anderen Neben wettmachten, während der befreite Holländer das Laufbrett des Schiffes vom Ufer abgezogen hatten und verblühten Gemüts seinen Pudel in den Rhein verfenkte, der allein das Opfer dieser vermeintlichen Volkserhebung geworden war, von deren Gefahr und kaltblütigen Anwendung ein Geheimbericht des Kommandanten noch große Worte nach Paris sandte, indessen dort schon der Kaiser sein letztes Aufgebot raffte.

Das Hochzeitsgeschenk.

Von

C. P. Kiesgen.

Kolly war das Hochzeitsgeschenk eines sonderbaren Junggesellen an seine jüngste Kusine.

Das junge läppische Tier war mit seiner spähigen Unbeholfenheit dem jungen Ehepaar ein mutiger Kompanion.

Er war kein Kassehund, war deshalb auch nicht eigensinnig, und in seinen Augen spiegelte sich mehr Gerechtigkeit, als Menschen ermessen können. Seine witternde Nase war von doppelten Jahren geübt. Hörte er sagen, daß ihm im Verkehr mit den Menschen nur die Sprache schme, zeigte er seine breite Zunge. Die üblichen Umgangsworte des Menschen waren ihm geläufig, trotzdem er sie zu überhören schien, denn die ewige Wiederholung derselben Redensarten langweilte ihn. Er war dabei ein scharfsinniger Beobachter und wußte immer den Kern aller Gespräche. Ja, aus den Bewegungen der Menschen erriet er sicher ihr Tun und Lassen.

Bei allen Vorzügen war Kolly kein Hundertier. Er war auch kein Biestfrä, noch ein Knochensammler. Alle Ungerechtigkeiten, alle Freudenausbrüche bellte er laut auf die Straße hinaus. Allerdings hatte er auch einen Fehler. Er ignorierte jene Sorte von Hunden, die in Seidenhalsbändern, Strickjacken und Parfüm daherkamen. Zum Vergnügen steuerte er seine Nase nicht in alle Winkel. Er orientierte sich auf Schritt und Tritt. Sah er auf der Straße einander bissig jagende Hunde, war er stets auf der Seite des Schwächeren. Er schloß sich sozusagen von Natur aus der Gesellschaft der Hilfsbedürftigen gegen die mächtigen Großen an. Auch ließ er der Liebe nicht wie andere nach; das überließ er vertraulich der gegebenen Zeit.

Einmal kamen ihm zum Hungergefühl üble Gewissensbisse. Er nahm die Pfoten zwischen die Beine, und in der Angst kam ihm die Erinnerung an bessere Tage der Kindheit. Er lief zurück in sein Geburtshaus draußen vor der Stadt. Mit Freudenstößen und

Schwarzenkeln inszenierte er ein glückliches Wiedersehen. Der folgende Morgen aber zerrte einen Gefangenen an der Leine zurück in die Stadt.

Das Leben wäre für Kolly soweit ganz angenehm gewesen. Da geschah etwas, worüber Kolly sogar das hingestellte Freßbrett verlor. Sein Herr wagte eines Tages die Hand gegen seine Herrin zu erheben. Mit einem Satz war Kolly wütend in den erhobenen Arm gesprungen. Die Szene endete für Kolly mit wuchtigen Stockschlägen. Kolly fand sich heulend und räbnelstehend in seiner Ecke wieder. Nie war er Zeuge gewesen, daß ein Hund seiner Hündin auch nur ein Haar krümmte, geschweige denn noch Schlimmeres.

Jacob, sein Herr, war ein guter Mensch, und Martha, die junge Frau, war eine lebenswerte Gattin. Er war zweiundzwanzig, sie war achtzehn.

Verbrochene Löpfe — gehörten nicht hierher. Wer war schuld daran? — Zunächst das Leben selbst, das sich in den billigsten Fragen geizig verhält. Das Leben fordert nämlich als einziges Zahlungsmittel Erfahrungen, und leider besaßen weder Martha noch Jacob derartige Münzen, weil sie noch zu junge Menschen waren. Eigentlich hatten beide nur einen Wunsch. Eine kleine Wohnung, darin nur Unterkunft für die Liebe. Die Stuben sollten goldene Käfige sein, von Sonnenstrahlen umgittert. Nun waren aber die Abendstunden so kurz, denn die beiden hatten sich unendlich viel zu sagen, daß das Angelegte sich heimlich zusammenknäuelte und eines Tages wie eine Lawine über sie kam.

Zuerst, als sie sich verliebten, aber sie verliebten sich ja immer wieder, da waren für Kolly schöne Tage. Keine Himmelsbläue war schöner als ihre Klitterwöhen, Schäfchenwolken trüffelten sich und zogen wie Rosenblätter dahin und wurden immer größer und kamen näher und näher, um plöcklich mit Blitz und Hagel auf die zarten Moostripen niederzupraffeln.

Aber wie gesagt, man hatte sich verliebt und man verliebte sich immer wieder.

Trotzdem erkannten sie nicht die feinsten Regungen, die Störungen erzeugen und die aus tieferen und ferneren Ursachen Gewalt und Brutalität werden. Die Liebe ist überhaupt kein Wegweiser.

Zwei Menschen sind zwei Güterzüge, die zwangsläufig auf ein Lebensgleise gestellt werden und so lange über glatte Weichen fliegen, bis eines Tages doch beim vorichtigsten Rangieren ein Zusammenstoß passiert.

Am anderen Tage fand Jacob bei der Rückkehr von der Arbeit sein Nest verlassen. Seine Taube war fortgeflogen und Kolly war der Herrin gefolgt.

Berzweifelt warf sich Jacob in den Sessel.

Aber auch Kolly warf sich mit truernden Träumen hin und her. Am ersten Sonntagmorgen fand er alle Türen bis zur StraÙe offen. Im Trab setzt er über alle Plätze und Bürgersteige, sieht kaum links und rechts und trakt und scharrt und bellt vor der Tür seines Herrn, bis der Schlüssel im Schloß klirrt.

Wenn es Menschenfreunde gibt, dann ist es die stumme Kreatur in solchen Augenblicken.

Kolly ließ sich die Liebstofungen seines Herrn gern gefallen. In einer Sprache, die sich in Verrentungen und Sprüngen offenbart, versuchte das Tier seine Absicht klar zu machen. Kolly sprang vom Stuhl zur Tür, sah zur Türklinte hinauf in die Augen seines Herrn, und wie ihm die Sprache nicht deutlich genug schien, faßte er mit den Zähnen in die Weinkleider und nahm die Ridtung auf die Tür.

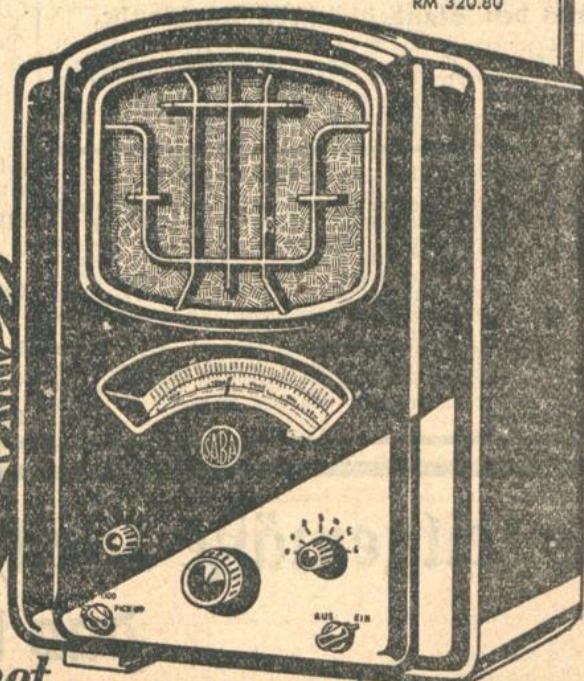
„Aha, da willst du hinaus!“ begriff endlich Jacob, nahm Mantel und Hut, und Kolly sprang voraus und zeigte seinem Herrn den Weg.

Als sie ankamen, richtete Martha gerade den Mittagstisch.

Kolly sprang auf sein Kissen und hörte sich das Gespräch mit geschlossenen Augen und angelegten Ohren an... übliche Redensarten, danach kein Kolly die Nase hebt.



Die schönste Weihnachts-Überraschung für Ihre Familie, wenn im Lichte des Christbaums aus einem »SABA-SUPERHET« festlich die Weihnachtsglocken läuten. Machen Sie Ihren Lieben diese Freude — der Fachmann wird Ihnen gerne behilflich sein, den Saba-Apparat heimlich im Weihnachtszimmer aufzustellen. SABA 520 WL für Wechselstrom mit eingebautem elektrodynamischem Saba-Lautsprecher mit Röhren RM 314.90 SABA 520 GL wie 520 WL, jedoch für Gleichstrom RM 320.80



Der Saba-Superhet ist in Trennschärfe, Tonreinheit und Preiswürdigkeit nicht zu übertreffen.

UNVERBINDLICHE VORFÜHRUNG IN DEN FACHGESCHAFTEN

Bezugsquellen-Nachweis durch die General-Vertretung: Wilhelm Nagel, Karlsruhe/Baden, Karlstraße 22.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 3. Dezember 1932.

Badisch-bayerische Schnakenbekämpfung am Rhein.

Um eine möglichst gründliche Bekämpfung der Schnakenplage am Rhein zu erzielen, sind wie wir erfahren, Bestrebungen im Gange, die Schnakenbekämpfung sowohl auf der badischen wie auch auf der pfälzischen Rheinseite in Verbindung mit den bayerischen Behörden nach einem einheitlichen System durchzuführen.

Großangelegter Zigarettenpapier-smuggel. Die Zollfahndungsstelle Karlsruhe hat einen großangelegten Schmuggel mit Zigarettenpapier aufgedeckt. Die erste Untersuchung in dieser Angelegenheit führt nach dem pfälzischen Dorf Schweighofen, wo zwei Personen, die in Weibsbühl beschäftigt sind, in hartem Verdacht stehen, den Schmuggel aktiv unterstützt zu haben.

Kirchenmusikalisches. Am Sonntag, den 4. Dezember d. Js., nachmittags 4 Uhr, wird in der St. Bonifatiuskirche eine kirchenmusikalische Andacht stattfinden. Dabei wird der Kirchenchor erstmals die herrliche Festmesse in E des in Berlin lebenden Komponisten Kromoldit, die mit selbständigem Orgelpart gesetzt ist, singen.

Verloren. Auf dem Wege von der Klose durch die Schlegel nach der Karlsruher Straße wurde ein wertvoller Damenpelz verloren. Gefunden. Vor dem hiesigen Hauptbahnhof wurde ein Handkoffer gefunden, in dem sich eine Handtasche mit Geld sowie Kinderwäsche befand.

Wer ist der Eigentümer? Bei einer Durchsichtung wegen Diebstahls wurden in der Wohnung eines Verdächtigen 2 Stuhlhasen (Weglicher Kiese und Silberhase) gefunden, die vermutlich von einem Diebstahl herrühren. Der rechtmäßige Eigentümer kann die Hasen beim Stadtgartenförster ansehen.

Wegen Erregung öffentlichen Argernisses wurde am Freitag nachmittag im Hardtwald beim Engländerplatz ein 24jähriger Tennisler festgenommen. Er hatte sich Kindern gegenüber schamlos benommen.

Angetrunkenes Kraftfahrzeugführer. Zu der Meldung des Polizeiberichts, daß in Durlach ein Kraftwagenführer unter dem Einfluß geistiger Getränke einer Straßenbahn in Durlach nicht genügend nach rechts ausgewichen sei, so daß am Motorwagen derselben der linke Handgriff abgerissen wurde, teilt uns der Kraftfahrzeugführer mit, daß er nicht angetrunken war, also mißlich nicht unter dem Einfluß geistiger Getränke stand, ferner, daß er nicht weiter nach rechts ausweichen konnte, da er ohnedies schon an die Randsteine des Bürgersteigs angefahren war.

Colosseum. Der 16jährige Schwann, der allabendlich großen Beifall und große Beifallstürme hervorruft, bietet dem Publikum einen so genussreichen Abend, daß es sich für jedermann lohnt, die en Besichtigung anzusehen. Die Gültigkeit dieses Eintrags, bis auf weiteres, ist bis zum 3. Dezember. Wir machen nochmals auf die Sonntag-Nachmittags-Vorstellungen die für die auswärtigen Besucher besonders günstig sind, aufmerksam; dieselben beginnen jeweils 4 Uhr und finden bei ungestörtem Programm statt.

Frans Hilpp-Anführung im Musiksaal. Am Sonntag, den 4. Dezember, abends 8 Uhr, wird im Musiksaal ein einstudiertes Konzert des holländischen Erbschiffers Entgeert aus Dänen in übertragener, in welchem Professor Frans Hilpp sein sinfonisches Vorspiel zu Bures Einon Opus 11 selbst dirigieren wird.

Konkurrenz der Bad. Hochschule für Musik. Für den 8. Dezember hat das Pianofortenspieler Ernst Sänge und der a. Singerschlüssel zu einem Klavierabend geladen, dessen Programm ausschließlich Werke für zwei Klaviere von Beethoven, Brahms, Schumann und Reger bietet. Am 10. Dezember, am kommenden Montag, den 5. Dezember, spielt abends 8 Uhr im Bürgerklub des Rathauses nach zweijähriger Abwesenheit wieder das Breslauer Pianofort-Trio, eine Kammermusikvereinigung von internationaler Rühm. Außer dem monumentalen Werk eines einstudierten Klavier-Trios vom Altmeister Debussy (G-dur mit dem höchsten Dynamik-Grad) geboten und ein Werk der Romantik: das große Klavier-Trio des böhmischen Komponisten Smetana, das an diesem Abend zum ersten Male in Karlsruhe öffentlich gespielt werden wird. Das prächtige Programm und die große Seltenheit einer Trio-Vereinigung von allererstem Range hat uns zu hören, werden sicherlich den Rathausklub bis zum letzten Platze füllen, es ist daher ratsam, Karten im Vorverkauf zu lösen. In der Saalreihe des Kurt Weillfeld, Poststr. 81, rechte Seite in der Buchhandlung Pfelefeld am Marktplatz.

Auszug aus den Ständebüchern Karlsruhe.

Ständebücher. 1. Dezember: Georg Wäcker, Chemann, 55 Jahre alt, Hilfsweidmännlein; Wilhelm Koller, Chemann, 62 Jahre alt, Fabrikdirektor. 2. Dezember: Crescentia Wieland, geblieben, 57 Jahre alt; Gustav Kees, Witmer, 59 Jahre alt, Maurer; Heinrich Schreier, Witmer, 71 Jahre alt, Baumeister a. D.; Georg Grote, Chemann, 65 Jahre alt, Schlossermeister.

Ein goldenes Jubiläum, das Ihnen Vorteile bringt.

Werten Sie es mit in den prachtvollen, echt vergoldeten und verbleichten Kaffee, die anlässlich ihres 50-jährigen Geschäftsjubiläums die bekannte Firma Carl Wilhelm, Bremen, Böhrenstraße, herausbringt. Alle Väter sind eingeladen, durch eine Bestellung an dieser Stelle teilzunehmen. Es ist in der Tat ein außergewöhnlich vorteilhaftes Jubiläums-Angebot. So etwas gab es bisher nicht. Die Wilhelm-Zigaretten genießen als vorzügliche Marken in ganz Deutschland einen guten Ruf.

Das gleiche kann auch vom Doo-Kaffee gesagt werden! Die Doo-Kaffee-Sandkaffee-Elfenbein-Waaren nimmt als Schmelzer-Firma an dem Jubiläum teil und verspricht den Bestellern eine besondere Ueberschreibung. Alles Nähere erfahren Sie aus dem Prospekt, der heute ununterbrochen abzulassen beifügt. (319277)

Die Not des Neuhausbesitzes.

Die Neuhausbesitzer des Stadtteils Rintheim fanden sich am letzten Samstag abend im Gasthaus zum Erbprinzen sehr zahlreich zusammen, um zur Notlage des Neuhausbesitzes Stellung zu nehmen.

Die Referate hatten die Herren Architekt Morik Reh und Karl Günter, beide als Vertreter des Karlsruher Neuhausbesitzes, eins übernommen.

Nach Begrüßung und einleitenden Worten des Herrn Erzel schloß Herr Reh die Trennung der Neuhausbewegung vom Althausbesitz, die Entfaltung und den weiteren Ausbau der neuen Organisation bis zur neuerlichen Gründung der Reichsarbeitsgemeinschaft, in der besonders die süddeutschen Staaten maßgebenden Einfluß besitzen. Hierdurch sei endlich der Hilferuf des Neuhausbesitzes auch bis zu den Reichsbehörden gedrungen. Es müsse sich nach Meinung des Referenten nun zeigen, ob dasselbst in letzter Stunde die Notlage erkannt und wieviel schließlich nach vielen anderen Sanierungsmahnahmen auch für den um seine Existenz hart ringenden Neuhausbesitz noch Mittel aufgebracht werden können. Abgesehen von nur jaghaft durchgeführten, meistens aber von den Hypothekeninstituten und anderen Hypothekengläubigern förmlich sabotierten Zinsentlastungsmahnahmen sei eigentlich für den Neuhausbesitz, der kein Eigenkapital verlor, bis jetzt nichts geschehen. Lohn- und Gehaltsentlastungen, Arbeitslosigkeit und andere Mäßen haben dagegen fortwährend Mietentlastungen nach sich gezogen, zu deren Ausgleich heute Zinsentlastungen überhaupt nicht mehr hinreichen. Den Neuhausbesitz könne schließlich nur noch eine Angleichung der Hypo-

theken an den wirklichen Bauindex, welcher sich von 80 Prozent seit dem Jahre 1929 auf 10 Prozent gesenkt hat, retten.

Herr Günter behandelte die finanzielle Frage der neuen Organisation, die Pflichten der Mitglieder und appellierte an den nötigen Zusammenhalt aller Neuhausbesitzer von Stadt und Land.

Von den Herren Bissler und Herrmann wurde die Frage aufgeworfen, welche Regelung die verbandsfreien Städte und Bezirkswohnungsverbände nach Ablauf der 10-jährigen Schonfrist treffen werden. Hestig kritisiert wurde die Uneinigkeit der Sportklubs unter sich als vielfache erste Hypothekengläubiger des Neuhausbesitzes in Zinsentlastungsfragen.

Mit herzlichsten Dankesworten an die Herren Referenten und die Mitglieder schloß Herr Erzel die Wünsche aller Anwesenden in der Forderung auf Streichung der Bauhypotheken, als das beste Heilmittel, zusammen.

Weitere Senkung der Hypothekenzinsen.

Wie aus Essen gemeldet wird, hat der Vorstand der dortigen itädischen Sparkasse beschlossen, um den in großer Not befindlichen Hausbesitz zu entlasten, die Hypothekenzinsen mit Ausnahme der Zinsen für Aufwertungshypotheken von 6 auf 5 1/2 Prozent zu ermäßigen. Der Zinssatz für Aufwertungshypotheken wird gleichfalls geregelt. Der Nachschuß soll dazu dienen, die Hypothekenschuldner gelindert, also zahlungsfähig zu erhalten.

Es wäre zu wünschen, wenn dieses Beispiel auch bei uns Nachahmung finden würde.

Für 50 Pfennig ein Auto!

Die Karlsruher Winterhilfe-Lotterie hat einen neuen Anziehungspunkt erhalten. Der mit der Durchführung der Lotterie beauftragte Unternehmer hat ein DKW-Rabriolett, Typ Sonderklasse mit Luxus-Ausführung zum Fahrpreis von 3350 Mk. als Schlussprämie ausgesetzt. An der Schlussprämie sind außer der Karlsruher Lotterie noch einige in Baden z. B. lausender Winterhilfe-Lotterien, u. a. Pforzheim, beteiligt. Die Schlussprämie wird nach Beendigung der an ihr beteiligten Lotterien gezogen. Es heißt also nunmehr alle Prämienanteilsnehmer der Karlsruher Winterhilfe-Lotterie noch besser als bisher aufpassen, denn wer nicht sich nicht für 50 Pfennig einen so schön Wagen.

Das als Schlussprämie ausgesetzte DKW-Rabriolett ist ab Samstag, den 3. Dezember 1932 vor der Hauptpost zur Besichtigung ausgestellt.

Kanarienausstellung mit Vogelschau.

Der erste Karlsruher Verein für Kanarienzucht mit Vogelschau und Pflege eröffnete am Samstag vormittag um 9 Uhr im großen Saale des Café Nowak Entlingerstraße, eine lehrwerte Kanarienausstellung mit Vogelschau. Der umsichtigen Leitung des 1. Vorsitzenden Herrn Holders ist es gelungen, aus diesem Jahr trotz der mäßigen Verhältnisse die Ausstellung so reichhaltig und sehenswert zu gestalten.

Die Prämierung der Konkurrenzjäger wurde schon am Donnerstag und Freitag durch erfahrene Preisrichter, die Herren Bergold, Mannheim und Meck-Baden-Baden durchgeführt, so daß bei der Eröffnung der Ausstellung die erkranklichen Gänger mit der erlungenen Punktzahl und zum Teil auch mit Verkaufspreisen ausgezeichnet sind.

Außer diesen 148 prämierten Sängern ist dieses Jahr ebenfalls eine stattliche Zahl in- und ausländische Sing- und Ziervögel aus allen Weltteilen vertreten. Ganz besonders ist hier die Ausstellung von Herrn Betsold erwähnt, welche die ganze Bühne des Saales mit sehenswerten und zum großen Teil noch nie in Karlsruhe ausgetellten Prachtexemplaren zur Schau bringt. Man sieht hier Goldfahnen, Amherst-Kojanen, Schmetterlings-, Zebra-, Altfinken, Feuerweber, Wellensittiche in allen Farben, ein prachtvoller Blau-

firm-Amazone-Vogel, welcher spricht, singt, pfeift und lacht. Ferner eine große Zahl Aquarien mit vielen exotischen Zierfische, so dann griechische Landschildkröten, Sumpfschildkröten, Alligatoren und dergl. mehr.

Eine von Mitglied Beller ausgestellte Schamadrossel singt ihr wunderbares Lied in vollen Tönen. Auch sonstige Singvögel sind von ihm noch ausgestellt. Ferner sieht man von Herrn Heinhard sehr schöne selbstgezüchtete Stieglitz, Bastarden und allerlei Ziervögel. Von Herrn Knab ebenfalls prachtvolle Sing- und Ziervögel. Von Herrn Geier, Vogelhandlung, ist eine große Anzahl exotischer Sing- und Ziervögel vertreten. Eine schöne Aufmachung von präpariertem Wild, von Zier- und Raubvögeln, darunter sehr viele Neuzugarten bringt dieses Jahr Herr Feßler zur Schau. Weiter sieht man durch die Samenhandlungen Weiß und Handenjak allerlei Futterorten, sowie sämtliche für Vogelschau, Vogelzucht und Pflege geeignete Utensilien in geschmackvoller Aufmachung. Auch Schmetterlings- und ausländische Käferjagden sind zu sehen. Viele goldene und silberne Medaillen, sowie wertvolle Ehrenpreise zieren den Gabentisch.

Prämierungsergebnis der Selbstzüchtungsklassen. 1. Schulz Adam, 2. Jäger Ludwig, 3. Holzer Josef, 4. Scherrer Otto, 5. Goldberghof, 6. Göttsch Wilhelm, alle Karlsruhe; 7. Meißel Hans, 8. Göttsch Wilhelm, alle Karlsruhe; 9. Binder Johann, 10. Jank Anton, 11. Göttsch Wilhelm, alle Karlsruhe; 12. Wölter Egon, 13. Göttsch Wilhelm, alle Karlsruhe; 14. Schuler Karl, 15. Schurr Alfons, 16. Göttsch Wilhelm, 17. Hermann August, 18. Balentin Josef, 19. Wagner Friedrich, 20. Ross Ernst, alle Karlsruhe.

Flaemeine Klasse. 1. Jäger Ludwig, 2. Göttsch Wilhelm, 3. Schulz Adam, 4. Goldberghof, 5. Jank Anton, 6. Baumann Wilhelm, 7. Berberich Oswald, alle Karlsruhe.

Außer Konkurrenz. 1. Jäger Ludwig, 2. Schmalz Karl, beide Karlsruhe.

Da sich dieses Jahr eine stattliche Zahl gut singender Kanarienvögel im Stadtsaale befindet und zudem auch die Preise für Verkaufsvögel stark reduziert sind, sollte sich niemand diese Gelegenheit entgehen lassen, die Ausstellung zu besuchen. Wer bei der Ausstellung richtig dem lieblichen Gesänge der wunderbaren Sänger lauscht, fühlt sich in einen prächtigen Maienmorgen im Tannenwald versetzt. Die Ausstellung ist geöffnet: Samstag und Montag von 9 bis 20 Uhr, Sonntag von 11 bis 20 Uhr.

KVB. - VfB.

Das Zusammentreffen der beiden Plannachbarn am Sonntag auf der Kampfstätte des KVB ist von entscheidender Bedeutung. Der Vorwurf des bisher badischen Meisters von dem stark nachdrängenden VfB. Pfönitz ist so unbedeutend, daß jeder Punkt ausschlaggebend werden kann. Die Schwarzroten müssen in den beiden noch ausstehenden Spielen darauf bedacht sein, die Treffer gegen die zur Spitzengruppe zählenden Gegner streng zu beenden, um nicht noch kurz vor dem Ziele von den Schwarzblauen abgefangen zu werden. Der bisherige Tabellenführer VfB. hat die Absichten des KVB allerdings ein schweres Hindernis sein. Eritmals nach längerer Zeit wird die rote Elf mit ihrer stärksten, kampferprobten Vertretung, die in den Herbstmonaten so überragende Erfolge erzielte, zur Stelle sein. Das Vorspiel endigte nach ausgeglichener und besonders zur Schlussminute hartnäckig durchgeführtem Kampfe mit einem knappen Siege des KVB. Im Vorjahre schlug bekanntlich VfB. den badischen Meister auf seinem eigenen Gelände. Unter diesen Voraussetzungen muß der Ausgang des bevorstehenden Spieles als durchaus ungewiß bewertet werden. Diese Beurteilung erhält eine weitere Stütze dadurch, daß der KVB durch die Abstellung seines internationalen Verteidigers Huber für den Länderkampf in Paris mit umgestellter Mannschaft antreten muß. Da auch im schwarzen Angriff Veränderungen zu erwarten sind, sieht man mit besonderer Spannung den Leistungen der neu formierten Elf entgegen. Spielbeginn 1/3 Uhr; vorher Jugendspiele.

Bei dem am Sonntag auf dem KVB-Platz, nachmittags 1/3 Uhr, stattfindenden großen Pokalkampf der beiden Plannachbarn werden folgende Mannschaften um die äußerst bedeutsame Entscheidung ringen:

Table with 4 columns: Team, Player 1, Player 2, Player 3. KVB: Kuntz, Meßner, Dienert. VfB: Jang, Red, Vogel. Schwertle: Ditter, Vogel II, Schmitt I. Bekir: Marg, Seubert, Kastner. Schneider: Reiser, Siccato. Wünsch: Stadler.

Der badische Meister hat also nach dem Mißerfolg gegen Transontia ganz wesentliche Veränderungen in seiner Mannschaftsaufstellung vorgenommen. Im Angriff ist lediglich der junge Seubert auf seinem Posten verblieben. Erstmals erscheint in der schwarzroten Elf wieder Kastner, der mit Gahmann einen durchschlagend fruchtigen Flügel abgeben dürfte. Auch Bekir stürmt nach längerer Pause wieder an der linken Flanke und wird mit Marg zweifelloser Führer im sehr verständnisvolles Spiel vorführen. Die Verteidigung ist nach der Abstellung Hubers ebenfalls neu besetzt. Man wird von den Leistungen dieser Formation in dem sehr wichtigen Entscheidungsspiel mit großem Interesse entgegensehen. Vorher: KVB 2 - VfB 2.

Polizeiportverein I. gegen KVB I. Am Sonntag, den 4. Dezember, nachmittags 3 Uhr, findet das Handball-Rückspiel (Kreismeisterklasse) auf dem Polizei-Sportplatz (Flugplatz) statt. Die Mannschaft des KVB Karlsruhe steht z. Zt. punktgleich mit Zahn Offenburg und Th. Kastan an der Tabellen Spitze. Die Polizeimannschaft war es auch, die vor 3 Wochen dem Td. Kastan an die Niederlage zuzugute und dadurch sich selbst sowie Offenburg an die Tabellen Spitze brachte. Die KVB-Mannschaft wird am Sonntag alles daran setzen um durch einen Sieg über KVB, auch weiterhin in der Führung zu bleiben. Ob dies gegen die starke KVB-Mannschaft gelingt, wird erst das Spiel bezw. der Schlusspfeiff zeigen. Das Rückspiel auf dem KVB-Platz endete 9:4 für Polizei.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Firma Joseph W. Koch, Erbprinzenstraße 20, verankert aus Anlaß ihres 75-jährigen Bestehens einen Jubiläumverkauf mit 10 Prozent Sonderabatt und bietet die Möglichkeit, Waren aus dem Lager und Rückengüter als Geschenke für Weihnachtenspenden besonders günstig einzukaufen. Wenden Sie davon Gebrauch.

Electrola-Geschenke bereiten Lebensfreude.

Ein Electrola-Koffert-Apparat, dessen unvergleichliche Qualität eine noch größere Wiedergabe gewährleistet, ist jetzt überdies für eine noch bequemere und unbeschwertere Verwendung durch die neue, leichtere und handlichere Bauart vollkommen neu konstruiert. Eine kleine Anzahlung und geringe Monatsraten ermöglichen Ihnen die Anschaffung dieses unvergleichlichen Geschenkes, der bei keiner Weihnachtsfeier fehlen dürfte. Die autoelektrische Electrola-Veranschaulichung durch den Vortrag, die autoelektrische Electrola-Modell, liefert auf Wunsch auch in Ihrem Heim unvergleichlich vor.

Das zeitgemäße Weihnachtsgeschenk, das hundertmal so viel wert ist, als jetzt dafür angezahlt wird.

1000 bis 3000 RM für Ihre Frau oder Ihr Kind nach e'ner ersten Beiragszahlung von 4.50 bis 17.- RM durch die weihnachtlich geschmückte Lebensversicherungs-Urkunde mit der Heimparkasse. Lassen Sie sich von uns aufklären!

Karlsruher Lebensversicherungsbank A.G.

Mein Wunschzettel

Die grosse Weihnachts-Preisauflage der Badischen Presse

Nur noch kurze Zeit trennt uns von Weihnachten. Da es ein Fest der Freude und des Freudegebens ist, hat es in einer Notzeit wie der heutigen, seinen ganz besonderen Sinn. Der äußere Ausdruck echter Weihnachtsstimmung war von jeher das Schenken; er wird es auch in diesem Jahre sein. Allerdings ist die Zeitlage so, daß man seine Wünsche einschränken und bei der Auswahl der Weihnachtsgeschenke mit besonderer Sorgfalt entscheiden muß.

Was wird man unter diesen Umständen zu Weihnachten 1932 schenken? Uns interessiert diese Frage und wir stellen sie deshalb hier in Form einer Preisfrage an unsere Leser. An der Mitwirkung zu ihrer Beantwortung laden wir Abonnenten und Nichtabonnenten ein.

Die Preisfrage lautet:

Was würde ich mir und anderen auf Grund der Anzeigen in der heutigen Samstag-Abendausgabe und in der morgigen Sonntagsausgabe, sowie in der Samstag-Abend- und Sonntag-Ausgabe vom 10. und 11. Dezember schenken, wenn mir Mk. 300.- und wenn mir Mk. 25.- zur Verfügung ständen?

Um diese beiden Fragen beantworten zu können, müssen alle Anzeigen in den genannten Ausgaben der Badischen Presse genau durchgesehen werden. Der Anzeigenteil der Badischen Presse wird sich erneut als Ratgeber für willkommene Festgeschenke bewähren. Auf den nachstehenden Wunschzetteln sind im Zettel 1) mindestens 3 und höchstens 10 in den Anzeigen der genannten Ausgaben angebotenen Gegenstände aufzuschreiben, deren Gesamtbetrag genau Mark 300.— ausmachen muß. Im Wunschzettel 2) sind ebenfalls mindestens 3 und höchstens 10 Gegenstände zu nennen, deren Gesamtbetrag genau Mark 25.— ausmacht. Die vorliegende Ausgabe ist also die erste Wunschnummer. Wir bitten diese sowie unsere morgige Sonntagsausgabe bis zum nächsten Samstag bzw. Sonntag gut aufzubewahren, da nur auf Grund der Anzeigen in diesen vier Ausgaben die Lösung der gestellten Aufgabe möglich ist.

Um diese an sich schon unterhaltsame Aufgabe noch interessanter zu gestalten, wird in 35 Anzeigen der genannten Ausgaben an versteckter Stelle in kleiner Schrift je eine Silbe mit abgedruckt und zwar in den Ausgaben vom 3. und 4. Dezember 18 Silben und in den Ausgaben vom 10. und 11. Dezember 17 Silben. Diese 35 Silben sind zu Worten und dann zu 2 Sätzen zusammenzustellen. Der eine Satz enthält eine zur Weihnachtszeit besonders angebrachte Mahnung, der zweite Satz eine tatsächliche Feststellung, die jeder Karlsruher kennt.

70 Preise
im Gesamtbetrag von **Mk. 300.-**
werden ausgesetzt!

- 1. Preis Mk. 50.- in bar
- 2. Preis Mk. 25.- in bar
- 3. Preis Mk. 10.- in bar
- 10 Preise à Mk. 5.- in Gutscheinen
- 55 Preise à Mk. 3.- in Gutscheinen

Die Gutscheine werden von den am Ausschreiben beteiligten Firmen bei Einkäufen in Zahlung genommen.

BEDINGUNGEN:

An der Preisfrage kann sich Jedermann beteiligen, ausgenommen die Angestellten der Badischen Presse und deren Angehörige.

Es können nur Gegenstände von Firmen ausgewählt werden, die in den Ausgaben der Badischen Presse vom 3. und 4. Dezember und 10. und 11. Dezember mit Anzeigen vertreten sind. Wer jedoch einen Gegenstand bezeichnen möchte, der in den Anzeigen der genannten Ausgaben nicht inseriert ist, der frage in den betr. Geschäften nach dem Preis, die Firmen geben hierüber gerne Auskunft. In dem Wunschzettel sind die Gegenstände, die Firmen und die Preise genau zu bezeichnen, sowie die festzustellenden beiden Sätze mit anzugeben.

Für die Lösungen sind möglichst die nachstehenden Wunschzettel-Vordrucke zu verwenden; sie sind bis spätestens Samstag, den 17. Dezember 1932, abends 6 Uhr, bei einer der Geschäftsstellen der Badischen Presse, Hauptgeschäftsstelle Kaiserstraße 80a, Zweigstellen: Kaiserstraße 148 gegenüber Hauptpost, oder Werderplatz 34a abzugeben, oder durch die Post richtig frankiert an die Badische Presse, Karlsruhe i. Baden, einzusenden. Auf dem Briefumschlag muß der Vermerk „Mein Wunschzettel“ stehen.

Die Preisträger werden aus der Zahl der richtigen Lösungen durch das Los bestimmt. Das Ergebnis wird in der Abend-Ausgabe der Badischen Presse vom 20. Dezember bekanntgegeben. Die Entscheidung des Preisgerichts ist endgültig und unanfechtbar. Weitere Auskünfte werden in allen unseren Geschäftsstellen sowie in den Karlsruher Geschäften erteilt, die an dieser Preisfrage beteiligt sind und in ihren Schaufenstern das Plakat „Mein Wunschzettel“ ausgestellt haben.

Wunschzettel 1 über R.M. 300.-

Reihenfolge	Gegenstand	von Firma	Betrag
1.			
2.			
3.			
4.			
5.			
6.			
7.			
8.			
9.			
10.			
		Summa Mk	300.-

Wunschzettel 2 über R.M. 25.-

Reihenfolge	Gegenstand	von Firma	Betrag
1.			
2.			
3.			
4.			
5.			
6.			
7.			
8.			
9.			
10.			
		Summa Mk.	25.-

Die beiden Sätze lauten:

1. Satz: _____
2. Satz: _____

Deutliche Unterschrift des Einsenders:

Name: _____ Stand: _____
Ort und Straße: _____

Der Mann, der seine Heimat vergaß

Roman von Wilhelm Schäfer

Er dankte und ging auf den großen Finnen zu, der dunkel in den Mond ragte. Vor dem finnischen Dampfer stand ein Kran. Von hier aus konnte man den Schoner „Niobe 3“ ausgezeichnet beobachten. Das Schiff lag still und verlor sich im geisterhaften Mondlicht. Kein Leben an Deck. Auch der Kai war menschenleer. Donaweg überlegte lange. Dort waren die hell erleuchteten Bullaugen der Kajüte. Dort unten saßen vielleicht die beiden mit dem Kapitän zusammen und plauderten.

In diesem Augenblick sah Donaweg einen Mann langsam über das Deck gehen, ohne Zweifel die Wache. Das Schiff war durch das Fallreep mit dem Kai verbunden. Auf dem Vordersteck lagen hochgeätzte Holztafel.

Wenn er nun versuchen würde, sich an Deck zu schleichen? Ein gefährliches Unternehmen! Wenn er sich täuhte und weder der eine noch der andere an Bord war? Dann hätte er kostbare Zeit verloren.

Trotzdem mußte er es wagen!

Nachdem er das Verschwinden der Wache abgewartet hatte, schlich er über das Fallreep und ging an Bord. Hier verbergte er sich hinter dem nächsten Holztafel, der ihm in den Weg kam.

Die Wache erschien von neuem, schritt an ihm vorbei, ohne ihn zu bemerken. Inzwischen hatte er von seinem Platze aus den Eingang zur Kajüte entdeckt. Wenn er an diese Tür herantreten konnte, ohne bemerkt zu werden, würde er vielleicht schon am Ziel sein.

Wieder verschwand die Wache nach hinten. Schnell entschlossen lief er zur Kajütentür hinüber und legte das Ohr gegen das Holz. Jemlich deutlich hörte er ein dunkelgeflügeltes Organ. Sicher der Kapitän. Aber warum sprach man englisch auf der „Niobe 3“? Sie war doch in Riga beheimatet.

Genug! Zurück ehe die Wache erschien.

Als er sich umwandte, stand er einem großen, kräftigen Janmaat gegenüber.

„Was machen Sie hier?“

„Ich, das war einer von der Besatzung, der vom Land gekommen war. Eine schlimme Situation! Man konnte verhaftet werden, wenn der Seemann eine Polizeistreife heranzief.“

Donaweg überlegte blitzschnell.

Dann schlug er dem Mann die Faust gegen das Kinn.

„Was nun geschah war das Werk von Sekunden.“

Der Janmaat taumelte und stieß einen Schrei aus. Gleichzeitig wurde die Kajütentür von innen aufgerissen.

Ein Mann stand im hellen Rahmen. Es war Tscherbinoß. Gleichzeitig hinter ihm tauchte Willcoz auf.

Inzwischen hatte Donaweg das Fallreep erreicht. Während er zurückwich, zog er seine Waffe. Er wußte, daß Tscherbinoß sofort feuern würde. Doch hinter der Kelling Schuß zu suchen, war zwecklos. Also weiter zurück zum Kran. Dort war er gegen alle Schüsse ziemlich gesichert.

Während er in gestrecktem Laufe hinübereilte, trachten die ersten Schüsse. Deutlich vernahm er das Singen der Geschosse.

Er erreichte den Kran und nahm hinter ihm Deckung. Vorsichtig lugte er um die Ecke. Immer noch trachten in schneller Aufeinanderfolge die Schüsse. Sie schossen sicher mit automatischen Pistolen.

Donaweg lächelte. In wenigen Minuten, würde aufgeschreckt durch diese wüßte Schießerei, die Hafenpolizei erscheinen. Und für das Weitere würde er schon sorgen.

Pflichtig wurde es drüben still. An der Kelling war kein Mensch mehr zu sehen. Dort war sicher etwas geschehen.

Gleichzeitig vernahm er eilige, betraunende Schritte. Auch auf den anderen Schiffen wurde es lebendig. Da kamen schon vier Polizeistreifen und hinter ihnen neugierige Menschen.

Donaweg trat ihnen entgegen. „Da drüben ist der Mörder vom „Transfer-Hotel“!“

Das genügte.

Doch in diesem Augenblick gesten von der „Niobe“ herüber Schreie. Dann jagte der Kapitän über das Fallreep auf den Kran zu. Ihm folgte eilig die ganze Mannschaft.

Donaweg ließ ihnen entgegen. „Sind sie ins Wasser gesprungen?“

Er wartete die Antwort nicht ab, sondern raste über das Deck. Als er auf den Strom blickte, bot sich ihm ein seltsames Bild.

Im hellen Mondlicht kletterten Tscherbinoß und Willcoz auf ein Motorboot, das mitten im Strom lag. Ein Mann war ihnen dabei behilflich, der einzige, der überhaupt an Bord war. Sicher gehörte er die Situation nicht ganz und glaubte Schiffsbrühe aufzuweisen. Er war im Begriff gewesen, eine abendliche Stromfahrt zu machen, kam vielleicht zurück von Travemünde.

Der Vermeide mußte nun ein Wunder erleben. Denn kaum waren die beiden Schiffsbrühen an Bord, als Tscherbinoß am Steuer saß, alle Lichter abblende und Willcoz ihn ohne ein Wort zu verlieren, über Bord stieß. Gleichzeitig sprang der Motor an, und der hilflose Samariter schwamm an Land.

In diesem Augenblick verschwand der Mond hinter den Wolken. Vom Boot war nichts mehr zu sehen. Nur das laute Knattern verriet die Fahrtrichtung und gleichzeitig die Stärke des Motors.

Die vier Polizeistreifen, deren Schüsse nur noch in die Dunkelheit gefallen waren, schickten sämtliche Flügel der Wasserkanone herunter. So ein Reck! Nur der Mond war schuld an diesem Mißgeschick.

Der Kapitän eines Schwedendampfers bot Donaweg, den er für einen Kriminalbeamten hielt, seine Pistole an. Allerdings mußte sie erst auf Wasser gelassen werden, was kostbare Zeitverlust bedeutete. Trotzdem nahm Donaweg den Vorschlag an, und die vier Polizeistreifen, rasend vor Jagdeifer, erklärten sich bereit, ihm ans Ende der Welt zu folgen.

Schnell ließ man die Pinasse hinunter, Donaweg setzte sich aus Steuer und die Fahrt begann.

Obwohl die Pinasse ausgezeichnete Fahrt machte, sah Donaweg bald ein, daß er einen wichtigen taktischen Fehler begangen hatte. Natürlich wäre es viel richtiger gewesen, wenn man die Travemünder Küstenwache mobilisiert hätte, ehe man sich auf die Jagd machte. Dagegen die Scheinwerfer eine gute Reichweite hatten, war von dem Motorboot keine Spur zu entdecken.

Sollte man umkehren? Auch zweifellos! Inzwischen hatten Tscherbinoß und Willcoz bestimmt schon die freie Ostsee erreicht.

In Travemünde landeten sie in der Nähe der Küstenwache. Die Stromwache hatte zwar das Knattern des Motorbootes gehört, aber nichts gesehen. Kein Wunder, da Tscherbinoß mit gelochten Lichtern fuhr, und der Mond immer noch hinter dunklen Wolken lag.

Der Kommandant setzte sich zunächst mit der Lübecker Kriminalpolizei in Verbindung, rief dann sämtliche Küstenstationen an und schließlich auch die Drischaffen der gegenüberliegenden dänischen Insel Laaland. Als dieses geschehen war, erklärte er sich bereit, bei Sonnenaufgang einige Polizeiboote auf die Ostsee hinauszuschicken.

Donaweg starrte in die Nacht.

Es war kurz nach zwölf. Erst in drei Stunden konnte man die Morgenhelle erwarten. Bis dahin war Tscherbinoß vielleicht schon drüben auf Laaland gelandet. Mit den dänischen Behörden würde er schon fertig werden.

Nein, es mußte sofort etwas geschehen.

Die Hände in den Taschen vergraben, so wanderte er über den Kai, ratlos wie ein Tier im Käfig.

Plötzlich fühlte er eine Hand auf seinem Arm. Vor ihm stand ein kleiner, höflich lächelnder Mann mit einem roten, sehr lustigen Gesicht. Sein Bäuchlein kletterte prall in einem zweifelhafte blauen Anzug, und die Nachtmütze sah ihm schief über dem Ohr.

„Rauschen Sie“, sagte er, „das ist ne Havanna, die Sie nicht jeden Tag bekommen, ne Lohmann-Havanna. Die wird Sie wieder ins Gleichgewicht bringen. Mein Name ist Lohmann, Herr Kommissär.“

Donaweg konnte sich der Liebenswürdigkeit des kleinen Mannes nicht entziehen. Er stellte sich ebenfalls vor und klärte Herrn Lohmann über seinen Irrtum auf.

„Ich war in Travemünde auf einer kleinen Gesellschaft“, antwortete Lohmann, „und kam zufällig hier an der Küstenwache vorbei, als Sie mit den Polizeistreifen anliefen. Ich habe in meinem ganzen Leben noch nie etwas mit der Polizei zu tun gehabt. Ich hab ne Knechterei in Lübeck, nen bescheidenen Betrieb, aber diese Sache interessiert mich. Man erlebt nie etwas! Ich wäre sehr darauf, mit Ihnen die Fische zu fangen.“

„Aber, wie wollen wir das machen, Herr Lohmann?“

„Einfach. Ich liege doch mit meiner Motorpistole hier in Travemünde. Ein hübsches Schiff, Herr, pardon, ich hab Ihren Namen nicht verstanden.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein gut gewähltes Geschenk ist immer noch die selbstverfertigte Handarbeit

Gittertüll-Kissen 95 an
die be lebte neue Arbeit, mit farbiger Vorlage von

Kissen Neu-Klein, leichte Arbeit 2.25

Das Neueste der gestickte, sehr leicht zu 1.50
arbeitende **Bade-Teppich** die Vorlage

Deckchen schnell zu arbeiten, 70x70 cm 55
groß gezeichnet

Kissen mit hübschen Zeichnungen . . . von 75 an

Decken 130x100 cm, gezeichnet mit blauem 2.95
Rand, entzückende Muster

Handtuch dazu passend, gezeichnet . . . 1.15

Rudolf Wieser
G. m. b. H., Kaiserstrasse 225

BILLIGER SERIENVERKAUF IN MODERNEN Seidenschirmen

SERIE I 40cm Ø • SERIE II 50cm Ø • SERIE III 60cm Ø

4.85 RM. 6.85 RM. 8.85 RM.

Nachtischlampen Mess. vern. • 2.80 RM.

Jos. Enderle Waldstraße 16/18
(Coox-eum) Fernsprecher Nr. 127.

Haus-Standuhren

Das beste Weihnachtsgeschenk

Spezial-Fabrik für alle Arten von Standuhren

Spezial-Fabrik für alle Arten von Standuhren

Spezial-Fabrik für alle Arten von Standuhren

Weihnachts-Verkauf!

10% Rabatt auf alle Stoffe

Wo Stoffe, Seidenstoffe
Anzugstoffe, Weißwaren etc.

Mehle & Schlegel

Waldstraße, Ecke Amalienstraße Ratenkauf

Bis 18. Dezember

Grosser Jubiläums-Verkauf

75 mit 10% Rabatt in bar

oder doppelten Rabattmarken auf
Beleuchtungskörper, Haus- u. Küchengeräte
Gas- u. Kohlenherde (Markenartikel ausgenommen)

JOS. MEISS, Erbprinzenstrasse 29

Otto Marx

beidseitiger Bücherrevisor u. kaufm. Sachverständiger
Karlsruhe, Badischer Handels Hof, Telefon 4762

Einrichtung und laufende Führung von Geschäfts-
Büchern / Aufstellung und Prüfung von Bilanzen /
Beratung und Vertretung in Steuerachen /
Sonderungen / Liquidationen

Geschichtliche und außergerichtliche Vergleichs / Kaufmännische Gutachten / Vermögensverwaltungen / Treuhänder-Geschäfte jeder Art.

Gottesdienstordnung v. 4. Dez.

Sonntag, den 4. Dezember 1932.

Evangelische Stadtkirche.

8 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

10 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

11 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

12 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

14 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

16 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

18 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

20 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

22 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

24 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

26 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

28 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

30 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

32 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

34 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

36 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

38 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

40 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

42 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

44 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

46 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

48 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

50 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

52 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

54 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

56 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

58 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

60 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

62 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

64 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

66 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

68 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

70 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

72 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

74 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

76 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

78 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

80 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

82 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

84 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

86 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

88 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

90 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

92 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

94 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

96 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

98 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

100 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

Katholische Stadtkirche.

8 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

10 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

11 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

12 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

14 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

16 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

18 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

20 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

22 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

24 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

26 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

28 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

30 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

32 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

34 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

36 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

38 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

40 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

42 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

44 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

46 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

48 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

50 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

52 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

54 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

56 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

58 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

60 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

62 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

64 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

66 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

68 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

70 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

72 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

74 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

76 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

78 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

80 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

82 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

84 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

86 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

88 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

90 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

92 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

94 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

96 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

98 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

100 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

Evangelische Stadtkirche.

8 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

10 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

11 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

12 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

14 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

16 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

18 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

20 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

22 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

24 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

26 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

28 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

30 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

32 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

34 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

36 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

38 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

40 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

42 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

44 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

46 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

48 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

50 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

52 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

54 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

56 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

58 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

60 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

62 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

64 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

66 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

68 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

70 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

72 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

74 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

76 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

78 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

80 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

82 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

84 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

86 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

88 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

90 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

92 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

94 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

96 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

98 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

100 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Prediger: Pastor Dr. H. H. H. H.

Badische Chronik

Samstag, den 3. Dezember 1932.

Badischen Presse

48. Jahrgang.

Nr. 567

Dezembereinzug in Bretten.

Die Melanchthonstadt ist nicht „hintern Mond daheim“, sondern rege und lebendig.

Bretten, 2. Dezember.

Landwirtschaftliches.

Durch den nebelhaften Wald klingt die Echo-Langgezogene Kufe hallen weithin. Mögliches Prasseln und Krachen, das in einem dumpfen Aufprall endigt, kündigt den Fall eines Baumriesen. Bläuliche Schwaden beiseitenden Rauches wünden sich zwischen den Stämmen der Lichtung empor. An den Schweißseigen sieht man sauber aufgeschichtet Eier an Eier. Die Holzhaare reißen sich los.

Die Kreislandwirtschaftsschule hat ihre Tore wieder geöffnet. 31 Schüler zählt sie in diesem Jahr, 19 im ersten, 12 im zweiten Kurs. Leider finden sich nur 2 Brettener darunter. Bei der Hauptgutversteigerung in Schwetzingen haben auch die Tabakbauvereine des Bezirks Bretten ihr Hauptgut verkauft. Bretten erzielte dabei einen Preis von 60,60 RM, Wörschingen sogar 63,15 RM für den Zentner.

Auf eine wohlgeleitete Veranstaltung kann die Pflanzschule der Kreislandwirtschaft Bretten zurückblicken. In ihrer diesjährigen Stuntentour, die mit einer gemeinschaftlichen Schau verbunden war, hatten sich nicht weniger als 25 Stuten (davon 22 Fohlen) und 6 Fohlen eingefunden; sie war damit die am besten besuchte Schau der letzten Jahre. In Anbetracht der geringen Mittel waren die zuerkannten Preise nur bescheiden zu nennen. Im ganzen wurden 270 RM an Preisen zuerkannt. Den vom Reichsverband der Kaltblutzüchter Deutschlands gestifteten Preis von 40 RM, erhielt Franz Krahmeier-Reisheim für seine 12jährige Apfelschimmelstute, die ihrem Besitzer schon 6 schöne Fohlen gebracht hat. In der nachfolgenden Besprechung stellte Herr Justizinspektor Hof mit Genugtuung die schönen züchterischen Fortschritte der Genossenschaft fest. Er ermahnte zu sorgfältiger Pflege der Fohlen, die man nicht zu früh abgeben solle. Um den Züchtern bessere Preise zu sichern, will man künftig im Sommer und Herbst Fohlenverkäufe abhalten. — Auch der Fußbeschlagnahme wurde geprüft und fand immer volle Anerkennung. — Die Schüler der Winterchule leisteten mit großer Aufmerksamkeit der Schau, und eine große Anzahl Zuhörer, große wie kleine, befandete, daß die Freude am Pferd nicht geschwunden ist. Im Schlusswort dankte der Obmann der Genossenschaft, Bezirksleiter Dr. Zettler, den Züchtern für ihre Arbeit, dem Kreisrat und Landwirtschaftlichen Bezirksverein für die bewilligten Geldmittel.

Im Kampf mit der Krise.

Am Arbeitsmarkt ist eine leichte Besserung zu bemerken. Die Zahl der Arbeitssuchenden ist daher zurückgegangen. Der Grund liegt im Beginn der Waldarbeiten und in den Einstellungen bei Eisenbahn und Tabakindustrie. Die Stadtklasse ist oft in Sorge, wie sie die Mittel für die notwendigen Rechnungen und Unterhaltungskosten aufbringen soll. Eine erhebliche Anzahl hiesiger Bürger mit größeren Beträgen sind im Rückstand ist, muß auf scharfe Verfolgung geachtet werden. Soweit Bürger vorhanden sind, sollen sie für die Schuldenlast in Anspruch genommen werden.

Eine Reihe Arbeitslöcher war an die Stadtgemeinde mit der Bitte heranzutreten, man möge die Gas- und Stromkosten auf die Stadtkasse übernehmen. Inzwischen hat sich aber eine Vertretergruppe davon überzeugt, daß der Antrag bei den erhöhten Unterhaltungskosten nicht aufrecht erhalten werden kann. Sie verlangen nun vom August bis November einen Pauschalbetrag von 10 RM. Doch auch dazu steht sich der Gemeinderat auf, weil im Haushaltsplan hierfür Mittel nicht vorhanden sind und die Antragsteller keinen Vorschlag zur Deckung machen können.

Auf der Suche nach neuen Beschäftigungsmöglichkeiten hat der Stadtbauamt ein Projekt in der Erwerbslosenfrage in den Vordergrund gebracht. Der kürzlich vorgelegte Plan, das Bezirksamt ist dabei, ihn nachzuprüfen. Zum Ausbau der Kanalisation Landtrage muß die Stadt Gelände an das Wasser- und Abwasserbauamt abtreten; auch werden der Verbreiterung zahlreicher Gassen zum Opfer fallen.

Mit den Führerunternehmen sind auf neue Verhandlungen eingeleitet worden, die auf eine gleichmäßigere Berücksichtigung der einzelnen Fahrwerksbetriebe abzielen. Allerdings ist über die Beschäftigungsfälle eine endgültige Regelung noch nicht erreicht.

An der Volksschule hat in der letzten Woche die Schülerleistung wieder begonnen, die seit Jahren nur der Stadterhaltung zugeführt wird. Der Schularzt hat mit den Lehrern 178 Schüler, 97 Knaben und 81 Mädchen, etwa ein Viertel der Schülerzahl, untersucht, die für die Ernährung in Frage kommen. Weitens der Teil muß diese Einrichtung wegen allgemeiner Körperermüde und unzureichender wirtschaftlicher Verhältnisse in Anspruch nehmen. Die Kinder erhalten täglich in der 10-Uhr-Küche eine Tasse Milch und einen Wecken. Die Pflanzung der Milch wird gleichfalls geregelt und als Preis 22 Pfa. festgelegt.

In der Turnhalle kann sich wirklich nicht darüber beklagen, daß man ihr zu wenig Achtung schenkt. Nun halten auch noch der Kreisrat und der Kreislandwirtschaftsschule Turnunterstützung gut. Vor den Augen des Direktors der Landesturnanstalt hat der Turnunterstützungsrat an der Oberrealschule hat er sie geradezu als vorzüglich bezeichnet.

In den Vereinen

Beginnt nun die Winterarbeit. In den berufständischen Einrichtungen, wie im D. S. B., nimmt natürlich die Weiterbildung der Mitglieder einen breiten Rahmen ein. So finden sich in dem Arbeitsplan zahlreiche Vorträge über die verschiedensten Gebiete. Mit großer Freude wird aber besonders in der „Scheinfirma“ gearbeitet, die

neuerdings auch Lehrlingen, die nicht Mitglied sind, und stellenlosen Kaufmannsgehilfen zugänglich gemacht wird.

Recht anregend verlief die Hauptversammlung des Gewerbe- und Handwerkervereins. Man unterhielt sich eingehend über den Fußschuß zur Hausinsandierung und die Steuerzufolge. Weiterhin beschloß man, sich tatkräftig gegen Schwarzarbeit und Hausierhandel zu wenden. Dem Gemeinderat soll eine Eingabe zugeleitet werden, die alle Beschwerden enthält.

Außerordentlich gut war die Jahresversammlung des Frauenvereins befaßt. Es darf dies als sichtbares Zeichen dafür gewertet werden, daß dieser Verein in allen Kreisen der Bevölkerung steigende Wertschätzung erträgt. Leider haben im vergangenen Jahr die Einnahmen nicht gereicht, die Ausgaben zu decken. Bei der üblichen Ehrung verdienter Hausangestellter erhielt u. a. Fräulein Lina Weiß das silberne Kreuz für 25jährige Tätigkeit bei der Präsidentin, Frau Marie Mellert.

Der Turnverein hatte zu einer außerordentlichen Hauptversammlung eingeladen. Es galt, zwei alte, verdiente Turner zu ehren: Bernhard Leitz und Ludwig Joerg. Beiden wurde für ihre Arbeit durch einstimmige Ernennung zu Ehrenmitgliedern gedankt.

Musikpflege.

Auch die Musik kam in den letzten Wochen nicht zu kurz. Am Cäcilienfest wurde in der katholischen Kirche die St. Laurentiusmesse des hiesigen Kirchenchorleiters, G. Ginter, aus der Taufe

Dem Schwarzwald muß geholfen werden

Holzschneider an die Front.

Die wirtschaftliche Lage des Schwarzwaldes hat eine stetige Verschlechterung erfahren, die unter der allgemeinen Wirtschaftskrise Formen angenommen hat, welche auf normalem Wege nicht mehr beseitigt werden können. Besonders in dem Gebiet zwischen Elzach, Hornberg, Schwarzwaldbahn und Hüllentalbahn ist die Not unter der Bevölkerung groß. Die im badischen Schwarzwald ansehnlichen Holzfabriken sind bis auf wenige Ausnahmen stillgelegt und die Bewohner des Schwarzwaldes, die in ihnen früher Arbeit und Brot hatten, sind zum Teil schon lange arbeitslos.

Wenn man dem Schwarzwald helfen will, so kann es nur in der Form geschehen, daß man solche Gewerbe wieder lebensfähig macht, die ihre Produktionsstätte und ihren Werkstoff im Schwarzwald finden. Der Werkstoff des Schwarzwaldes ist das Holz. Von Holz muß man ausgehen und

die Holzschneiderei bietet Möglichkeiten, wieder eine neue wirtschaftliche Grundlage für den Schwarzwald zu schaffen.

Es ist beschämend zu wissen, daß ein großer Teil der sog. Schwarzwälder Holzschneidereien aus der Schweiz, aus Tirol oder sonst woher eingeführt wird. Eine Belebung des Schwarzwälder Holzschneiderhandwerks ist aber nur möglich von der Abwärtsseite her, das heißt, daß man zu angemessenen Preisen die Erzeugnisse des Schneidergewerbes an das Publikum herandrängt und dem Schlichter dafür einen auskömmlichen Verdienst gewährt.

Einer der bekanntesten Schwarzwälder Holzschneider, ein Meister seines Faches, Karl Josef Furtwängler, dem die Not seiner Schwarzwälder Volksgenossen in der Seele brennt, hat nun ein System ausgearbeitet, durch das er glaubt, langsam aber sicher eine Belebung des Schwarzwälder Schneidergewerbes und damit

gehoben. Diese Aufführung hinterließ bei allen Teilnehmern einen tiefen Eindruck. Die kurze, knappe Form verleiht dem Werk besondere Rucht; es will eine Brücke schlagen zwischen Cäcilianismus und Moderne. Man darf auf eine Wiederholung vor erweitertem Kreise gespannt sein.

Im Orchesterverein trat eine Veränderung in der Leitung ein. Studentrat Lorenz, der dem Verein über zehn Jahre Vorstand, stellte sein Amt zur Verfügung. An seine Stelle wurde Professor Piehl gewählt, der schon seit einigen Jahren das Orchester leitet.

Und der Brettener Kammermusikreis veranstaltete einen Brudnerabend. Er hatte sich dazu Professor Dr. Grüniger Weinheim verschrieben, der in einem Lichtbildvortrag in Brudners Persönlichkeit und Werk einführte. Die beiden Heidelberger Pianistinnen, Fräulein Ernst, spielten auf zwei Flügeln Brudners Siebte Sinfonie mit großer Einfühlung und hervorragendem technischen Können. Der Abend war für alle Teilnehmer ein unvergeßliches Erlebnis.

Es geschieht also doch noch etwas „hintern Mond“, wo wir zu liegen scheinen. In der sonst so gut aufgebauten Sendung „Bade n“ vom Süddeutschen Rundfunk wartete man vergebens auf den „Kraichgau“. Gespannt hiebte das Ohr am Lautsprecher, was wohl von uns der Welt verkündet würde. Aber — hinter Bruchsal hört gemeinhin die badische Erde und Heimatfunde auf. Steinsberg? Ravensburg? Melanchthon? u. a., die waren und sind ja so bescheiden. Laßt sie nur weiterträumen...

Nun weben die Advenstränge jenen geheimnisvollen Ruch in die traulich warmen Stuben. Da wird gebohrt und geklopft, gestrickt und gestrickt. Da duftet's nach Mandeln, Nüssen und Zimmet. Es weihnachtet sehr!

eine wirtschaftliche Belebung des Schwarzwaldes durchführen zu können. Fortwängler geht von dem Gedanken aus, daß man die Erzeugnisse der Holzschneider zu einem billigen feststehenden Preis ohne Zwischenhandel durch die Geschäfte, die sich dafür interessieren, an den Verbraucher herandrängt. Nach vorläufigen Berechnungen glaubt Fortwängler, daß es möglich sei, zu einem Preise von etwa 1,70 RM ein einfaches geschichtetes Holzstück, für das man heute 2-4 und noch mehr Mark zahlen müsse, herauszubringen. Dieser Preis von 1,70 RM setzt sich zusammen aus 85 Rpf., die der Schlichter erhält, 35 Rpf., die die Meisterwerkstätte für die Bearbeitung, den Verband, die zur Verfügungstellung des Modells usw. bekommt und 50 Rpf., die der Kaufmann für den Verkauf erzielt.

Ein Schlichter ist in der Lage, nach dem Vorbild täglich etwa 5 Bilder zu schnitzen.

Er würde also einen Verdienst von etwa 4 RM täglich haben, was bei der Anpruchslosigkeit der Bevölkerung des Schwarzwaldes zwar kein glänzender, aber doch ein bescheidener Verdienst ist. Sobald der Holzschneider sich einigermaßen eingearbeitet hat, wird er in der Lage sein, noch mehr zu verdienen. Da er nebenher noch seine kleine Landwirtschaft betreibt, die ihm den größten Teil seiner täglichen Bedürfnisse stillt, so ist der genannte Verdienst eine außerordentlich mühsam erzielte Ergänzung seiner Einnahmen. Die Meisterwerkstätte, die die einzelnen Holzschneider beschäftigt, übernimmt die Verpflichtung, sofort bei Ablieferung der Bilder diese zu besorgen und sie zu dem ausgemachten Preise dem Kaufmann weiter zu liefern, der sie zu dem aufgestempelten Preis verkauft. Der Meister lernt die Schlichter an. Er liefert ihnen als Vorlagen die Modelle und er erzieht allmählich seine Schlichter zur Selbständigkeit und wählt sich aus ihrem Kreis seine Meisterlehrlinge aus, die ihrerseits den gleichen Weg beschreiten. Eine genügende Anzahl von Modellen (über 200) stehen schon heute zur Verfügung. Es bedarf also nur des guten Willens, um auf diesem Weg das Schwarzwälder Schlichtergewerbe zu neuer Blüte zu führen.

Ein verschwundenes Odenwalddorf.

b. Oberbach, 2. Dez. Ueber die Geschichte der seit etwa 80 Jahren verschwundenen Siedlung Ferdinandsdorf im Reichenbachergrund (unweit Reilbach) berichtet G. F. Reichelt in der neuesten Nummer des „Agenbundes“. Im ganzen bestand das Dorf etwa 135 Jahre. Wenige Mauern erinnern noch an das Dorf, dessen Geschichte eine einzige Tragödie war. Ums Jahr 1712 gab Graf Ferdinand von Wieser Gelände in dieser Gegend an Siedler ab. So entstand damals „Ober- und Unterferdinandsdorf“. 1780 gab die kurpfälzische Verwaltung in der gleichen Gegend Siedlungsgelände ab, so daß die Ferdinandsche Gründung sich vergrößerte. Die ganze Anlage der Siedlung war von Anfang an verfehlt. Die Lage am Nordabhang eines Bergrückens war denkbar ungünstig; außerdem waren die Parzellen sehr klein. Die Bewohner sollten viel Zinsen und Amortisationen bezahlen, konnten aber vom Ertrag der Felder so viel wie nichts verkaufen. Auch das Wild richtete großen Schaden an. Die Siedlung zählte teils zu Mühlben, teils zu Schollbrunn. Später ward Ferdinandsdorf selbständige Gemeinde. Aber die Armut stieg von Jahr zu Jahr. Der Hunger trieb die Einwohner zum Aeußersten: zum Wildern und Stehlen.

Von 1840 ab begannen die Einwohner wegzuziehen. Die Standesherrschaften (Reiningen und Hochberg) kauften das Gelände für billiges Geld wieder auf, ließen die Häuser zerfallen und fortsetzen den Boden wieder auf. Um 1855 wurde die Gemeinde von Staatswegen vollständig aufgehoben. Der größte Teil der Einwohner von Ferdinandsdorf wanderte nach Amerika aus — auf Staatskosten. Wie Rined war Ferdinandsdorf eine durchaus verunglückte Gründung.

Amorbach, 2. Dez. In den letzten Monaten wurden die fürstlich-Leiningischen Sammlungen neu erstellt. Die Sammlungen sollen zu

einem Heimatmuseum ausgebaut werden, das unter Beschränkung auf einen bestimmten Aufgabekreis mit der Zeit ein wissenschaftlich einwandfreies Bild der Kultur des hinteren Odenwaldes geben soll. Die endgültige Eröffnung des Museums, dessen Entwicklung schon sehr weit fortgeschritten ist, wird im Frühjahr erfolgen.

Was die Theater spielen.

Baden-Baden, 1. Dez. (Spielplan der Städtischen Schauspiel.) Sonntag, den 4. Dezember, nachmittags: „Der Geisterzug“, abends: „Die Frau ohne Kuß“; Dienstag: „Moral“; Mittwoch: „Robinson soll nicht sterben“; Donnerstag: „Die verfluchte Glocke“; Freitag: „Georg Dandin“; Samstag: „Robinson soll nicht sterben“; Sonntag: nachm. „Petersens Mondfahrt“, abends „Der Geisterzug“; Montag: „Die Himmelfürmer“.

Freiburg, 2. Dez. (Spielplan des Stadttheaters.) Dienstag, 6. Dezember: „Die einsame Tat“, Mittwoch: „Kuhreigen“, Donnerstag: nachmittags: „Freie Bahn dem Tüchtigen“, abends: „Die Herzogin von Chicago“; Freitag: Sinfoniekonzert des Stadt-Orchesters. Samstag: „Rigoletto“, Sonntag, nachmittags: „Der Mustergatte“, abends: „Der Rosenkavalier“, Montag, den 12. Dezember: „Alle Wege führen zur Liebe“.

Basel, 2. Dez. (Spielplan des Stadt-Theaters.) Sonntag, 4. Dez., nachmittags: „Der Mustergatte“, abends: „Im weißen Rößel“, Montag: „Dame Kobold“, Dienstag: „Faisons un Réve et Chagrin d'amour“, Mittwoch: „Komeo und Julia“, Donnerstag: „Elisabeth von England“, Freitag: „Dame Kobold“, Samstag: „Der Mustergatte“, Sonntag, nachmittags: „Petersens Mondfahrt“, abends: „Die Zirkusprinzessin“, Montag, 12. Dezember: „Wenn die kleinen Weiden blühen“.

Schnelles, müheloses Rasieren:

KALODERMA-RASIERSEIFE

F. WOLFF & SOHN K A R I S R U H E

Glyzerin-haltig:

Die Klinge schabt nicht — sie gleitet!

60g

Roman von Heinz Lorenz-Lambrecht

Die Hillmänner und ihre Mädels

erwachsenen Menschen, der Dintel und Großhantel ist, erwartet man mehr. Verlangte man, daß er sich einer Mission unterzog und den P...tler machte zwischen dem General und der jungen Frau mit e. Zu dieser Mission hatte er sich dann freiwillig ohne Auf forderung angeboten. Gestalt hatte er bei seinem Übertritt zum Reich in dem Häuschen der Genettes. Dieser Zustand kann nicht so weitergehen, ihr müßt in geordnete Verhältnisse kommen. Vers laßt euch auf mich, ich werde die Geschäfte schon in Ordnung bringen.

Aber bei gelassener Ueberzeugung stellte sich heraus, daß ein Unterfied ist zwischen Verpreden und Tat. Man braucht dazu, wie zu allen vorerwähnten Dingen, die rechte Gelegenheit. Und augens blicklich hat die sich nicht. Der General hatte sich mit seinen Mili tär... in gerade in das finlich seiner militärischen Erfindung ver er... n außer dieser hatte er nur seinen Hauptmann Alibach im Kopf. Zudem hatte Joseph Hillmann nach seiner Rückkehr aus Eng land selbst einen hohen Stapel Arbeit vorzutreiben. Schließlich trat er... etwas ein, was die Mission Hillmanns vergrößerte: Charles... Hillmann kam überfallend aus Amerika. ... seiner Mission über die Erfindung der ... eines Patentrechts, welche unumwoll ein industrielles Nachschlage re... nem vertragen Wort die rechte Verdenkung zu geben, als wie aus dem Boden gewachsen ein älterer, etwas hagerer Herr vor ihm stand.

„Morning, mister!“ sagte der Herr. Und Hillmann: „Was los?“ Wie immer, wenn er aus einer un scheinbaren Beschäftigung aufgestört wurde. Dann bemerkte er das glattrasierte Gesicht den schmalen, breit geschnittenen Mund und endlich die geraden, dichten, an den äußeren Enden hochgewölbten Brauen. Das erkannte er trotz offensichtlichster Amerikanisierung den Hillmann mit dem einen N. Hillmann. How do you do?“ und steht auf. „Morning, Mr. Hillmann. How do you do?“ „Mein Name. Und Sie?“ „Ist Hillman jetzt auf deutsch, das er monoton langsam und mit einem velleicht beachtlichsten amerika nischen Akzent spricht.“ „Später, der Sekretär Ihres Bruders.“ „Kreuz mich.“ Hillmann trat träge die Hand hin, die Henno trägt nimmt. Es ist eine Eigenart Henno's, daß er Männern gegen über, die sich überlegen aufspielen, um einen Grad überlegenheit kommt. Ueberrigens tut er das absichtlos.

„Mein Bruder ist im Betrieb, hat mir das Mädchen gelobt.“ „Das Mädchen hat Ihnen richtig gesagt. Sie können ihm tele phonieren.“ Henno's Hand bewegt sich nach dem Apparat. Charles Hillmann hebt zwei Finger dagegen. „Meine Tochter hier.“ „Rohnt bei Ihrem Bruder, Eggelung von Hillmann. Soll ich mit ihr verbinden?“ „S... bin im Hotel abgehieben. Heute morgen. Wollte über zeichnen. — Hin, Sekretär? Sind Sie es privat oder auch für die Gebrüder?“ „Auch für die Gebrüder.“

Charles Rocques graue Augen gehen über den Schreibtisch hin, bleiben an der Schreibarbeit Henno's haften. „Großartig, die neue Raubverbindung, die Hillmann-Gedächtnis gemacht haben.“ „Sie haben sie nicht gemacht, nur erworben.“ „Sie haben sie nicht gemacht, Sie bewegt sich flüchtig. „Ist ja daselbst: erworben oder verdient...“ das heißt, anerkannt werden sie Geld brauchen, um richtig aufbauen zu können.“ Charles Rocques Hand geht an das Herz, über dem er vielsüßig sein Gesicht trägt. Henno weiß, daß Hillmann-Gedächtnis an Charles Rocques Hilfe man wegen eines Darlehens herangekommen sind. Dieser Anteil und Gründung werden wohl Charles Rocques Reise nach Deutsch land mehr gehen, als der Pflanz des Familienfortuna.

„Wo Sie die Gründung für Amerika haben.“ „Ist auch Charles Rocques nach einer Pause. „Das mein Bruder alle Rechte?“ „Hillmann & Gedächtnis, ja.“ „S... Wir können in die Gebrüder geben.“ Charles Rocques steht schon, elastisch und heil fest. Zum erstenmal fixiert er Henno's Gesicht a. met. „Haben Sie Zeit mich hinzubringen? Haben Sie Ihren Wagen in der Nähe?“ Wie lange fährt man hin?“ Seine rechte Hand steht die Uhr. Er scheint ein Mann mit der Uhr in der Hand. Henno merkt ihm die Ungeduld an. Innerlich grinst er, aber dritte Hillmann erheitert ihn. Er ergränzt wunderbar die beiden andern.

ebenfalls kurz beantwortet er die drei Fragen: „Ich habe wenig Zeit, aber ich werde Sie hinführen. Sie besitzen keinen Wagen. Man fährt eine Stunde hin. Wir werden eine Taxis nehmen.“ „Gut tun mit so.“ Charles Rocques wendet sich nach der Tür, da fällt ihm ein, daß er etwas Persönliches zu Henno sagen könnte. Er wendet sich ihm also zu und sagt flüchtig: „Sie gefallen mir.“ Henno nickt nicht herausgehört, meint er das ehrlich oder ist Ironie dabei. Auf jeden Fall verbeugt sich Henno knapp und dankend.

Schließlich läßt sich Charles Rocques von Henno doch noch mit dem General verbinden. Als er darum bittet, nimmt Henno zum erstenmal eine kleine Unhöflichkeit in der Stimme wahr. Der General ist nicht zu Hause, er ist in der Fabrik, Henno hat das Wort an... „Sag, Rocques wird an den Apparat gehen und Charles Rocques spricht: „Morning, Rocques, dear. Hier ist Dad. Ich bin heute morgen angekommen. Ganz allein. Mann wollte nicht. Ich wohne im Hotel. Ich laßre jetzt zu meinem Bruder nach Strausberg.“ In um zwei Uhr zurück. Ich erwarte dich dann im Hotel zum Dinner. Wie geht es dir, mit geht es gut, Henno läßt sich herzlich grüßen, kopf. So lang, dear, by by!“

„... da er einmal dabei ist, läßt er sich auch mit dem Strausberger Herr verbinden.“ „Hallo Joseph, hier ist Charles Rocques.“ Ich bin heute morgen angekommen. Ich bin jetzt in deiner Wohnung. Ich bin in einer Stunde mit deinem Sekretär bei dir.“ Er steht auf seine Uhr, die er noch immer in der Hand hält und steht sie dann verschentlich ein. „Ich würde mich freuen, gleich geschäftlich mit dir reden zu können. (Wie geht es dir, Henno, mit geht es gut, Henno, meine Frau läßt dich herzlich grüßen kopf). Sie ist nicht gekommen. Also so lang, Joseph, so lang by by!“ Und im selben Augenblick zu Henno: „Nachher mit los, Mr. Spore!“

Henno hat mit lebendigen Gesicht zugehört. Dieser Karl Rodous war von Geburt auf zum egozentrischen Amerikaner prädestiniert mit seinem ewigen. „Ich bin ich.“ Er reißt jetzt vor ihm die Tür auf wie vor einem regierenden Kaiserin. Charles Rocques schaut und sieht Henno misstrauisch an. Ihn dünmert etwas, daß sich d... wadere Sekretär seines Bruders über ihn lustig macht. Dann geht er mit einem Kaufmann rasch hinaus. Henno folgt schmunzelnd.

Die Begrüßung zwischen den beiden Brüdern war etwas genier... n hatte sich zum letztenmal vor dem Krieg gesehen, es hatte sich viel ereignet in so langer Zeit, man war zwischen vierzig und sechzig alt geworden und zugleich sich fremd. Immerhin hielt Henno eine verhaltene Kühlung fest, auch bei Charles Rocques. Aber dann unterbrach Joseph Hillmann. „Du müßt jetzt an einen militärischen Erfindung. Gehe allein zu ihm und übertrage ihm, er wird dich gewiß freuen.“ Joseph war flug, er baute vor.

Charles Rocques rief sich die Rollenpfeife. Wenn er ehrlich ge wesen wäre, so hätte er sich gesehen müssen, daß ihm die Begegnung mit dem General Gewissensbisse verursachte. Aber er war nicht offen, er sagte sich nur, daß es keine Verärgerung von ihm zum General gab. So an einer militärischen Erfindung“ machte er nur mit einer Portion Steppis darin.

Joseph Hillmann gab ihm einen Blick von der Seite, als schäme er ein, wie weit er gehen dürfte in seiner Ermahnung. „Das mal gut sein, Rogues! Wir Geschäfteleute haben wohl alle am Krieg verdient, nicht wahr?“ Es schien etwas unmotiviert, war es aber nicht. Der grimmige Militärminister Charles Rocques hatte während des Krieges durch Armeeverstärkungen ganz nette, runde Stimmungen auf die hohe Kante legen können.

Er lenkte jetzt ab: „Ich möchte deinen Betrieb sehen. Dein netter Sekretär wird mich hinführen. Inzwischen laßst du Henno informieren und ich werde ihn dann sehen.“ Charles Rocques sprach nicht viel, ab und zu blieb er stehen und stellte Fragen, ließ sich dies und das erklären, nickte kurz — anerkennend, wie's löhien.

Als sie ins Bureau zurückkamen, stand Charles Rocques in der Tür. Dort am Fenster stand der General. Er ging auf ihn zu, streckte ihm die Hand entgegen. „Ah, Henno...! Guten Tag. Das ist nett. Ja, jetzt bist du überfällig, daß ich plötzlich vor dir stehe.“ Wertmäßig dies Gemisch von Lautheit und Lebhaftigkeit an dem gealterten Amerikaner; er brauchte es, um eine schwere Befangenheit damit zu überdecken.

(Fortsetzung folgt am Samstag, den 10. Dezember 1932.)

Hebe da, es stellt sich heraus, daß zum erstenmal etwas Ernsthaftes in ihr Leben getreten ist, das sie nicht einfach mit einer Handbewegung verschweigen kann. Zweimal hat sie sich schon vorgenommen, „ant zu sein, wenn Alibach zu Besuch kommt (und Alibach findet jetzt weniger Ausreden als vorher) aber zweimal konnte ihr Herz dem Appell an die Vernunft nicht gerecht werden, jedesmal erschien sie vor Alibach nervös, als zuvor. Alle Angelegenheiten lösten darauf schließlich, daß die Tochter des Hillmann mit einem n verlobt ist, aber — das will sie durchaus nicht wachhaben.

In ihrer Not rief sie sich zu Henno Spore, Henno wird sie auf andere Gedanken bringen, überlegte sie. Er wird sie velleicht wieder mit sich hinauf in die Luft nehmen und sie küßen, dann ist sie gerettet.

Aber Henno hat andere Sorgen, als mit Flock durch die Luft zu fliegen. Er denkt an Dine und deren Kind. Die schmerzliche Lösung des Geheimnisses um Dine erfüllt ihn mit Ekel und Genugtuung. Er weiß um das Kind, das einen Kimbus von Not, Geld und künftiger Größe. Er will sich persönlich darum kümmern, daß es eine „Handbesuche“ und sorgfältige Erziehung erhält. Dann aber wieder kommen ihm harte Zweifel über seine Zukunftsicherheit als Kinderpfleger. Und gegen den Willen Dines keine Hand auf das Kind zu legen, erachtet ihm nicht richtig. Gegen den Willen Dines und — des Vaters des Kindes! Oh, wie dieser unbekanntem Vater Henno zu schaffen macht! Mit Ungeduld wartet er auf Hillemann's Rückkehr, da er auf die Lösung gekommen ist, sich dem Großvater Puzis anzuvertrauen.

Am Tag vor Hillmann's Rückkehr erhält er indes erst mal den Besuch Flocks. Sie hat ihn vorher angekündet und trifft ihn in der Wohnung am Küchenschrank, zu der Henno auch während Hillmann's Abwesenheit Zutritt hat.

„Man hört und sieht nichts mehr von Ihnen“, begrüßt ihn Flock gleich mit einem Vorwurf.

Henno entschuldigend sich mit Arbeit, obwohl Flock es ist, die nichts mehr von sich hören und hören ließ.

Sie legt sich in einen Klappstuhl, und da sie eine Befangenheit überwinden muß, nimmt sie ihre Federdose zur Hand. Dabei besinnt sie etwas sprunghaft zu erahnen und flücht ab und zu den Namen Alibach ein. Vielleicht denkt sie, von Alibach frei zu kommen, wenn sie von ihm redet. Sie merkt bereits, daß Henno's Gesicht nicht genügt, um das Wunder zu vollführen, das sie erwartet hat.

„Wir waren auf einem Truppenübungsplatz, Ditt und ich“, sagt sie. „Düverth, wissen Sie? Wert hat uns eingeladen. Es wurde da eine Schlaft vorgeschrieben. Das heißt, eigentlich hat uns Alibach eingeladen. Es war großartig! Es wurde echt gelassen, natürlich nicht auf lebendige Menschen. Alibach ist ein famolter Mensch, kein Gentle hängen an ihm, sie gehen alle für ihn durch's Feuer. Er hat einen fantastischen Orden, Pour le mérite...“

6

Am Mittag, als Alibach und Wert wieder ihrer nächtlichen Beschäftigung zuführen, sind sie beide womöglich noch schweiger als gewöhnlich, denn nicht einmal Wert hat heute das Verlangen zu sprechen. Er hat sich über Flock geäußert. Was ist denn zum Teufel aus einmal in dieses Mädel gefahren, daß es sich so an Alibach heranmacht!

In Alibach aber hatte sich ein merkwürdiges Gefühl eingestellt. Das war ein ganz köstlicher Abend heute gewesen. Diese Flock... Das es solche Frauen gibt, daß Frauen so sein können! Das hat er noch nicht gewußt. Zum erstenmal, als Hauptmann Alibach aus dem Autobus steigt und in den beiden finden Frühlingsschimmel über sich sieht, macht er die Feststellung, daß Sterne nicht nur da sind, damit man sich mit ihrer Hilfe im unbekanntem nicht orientieren könne: zum erstenmal empfindet er, daß eine solche Fiberschwabene, schwerphane Unendlichkeit etwas außerordentlich Schönes und Zauberhaftes darstellt.

7

Flock, die Tochter des amerikanischen Charles Rocques Hillmann, selbst bis ins tiefste Herz mit Espritvoll-Wasser gewaschen, nimmt eine Veränderung in sich wahr. Red und ziemlich gedanklos ist sie eben mal rasch nach Europa gekommen, um dieses alte Land und ihre Verwandtschaft kennen zu lernen. Und nun hat sie Menschen mit feinen Gesichtern und in Verhältnissen kennengelernt, die sie sich nicht hat träumen lassen. Vorbilder und Beispiele drängen sich ihr auf und waren daran schuld, daß sie in einem von Dine unbewußten Augenblick ihres Lebens die Gelegenheit ergreift, sich ihrerseits heranzutun, indem sie einen Schritt mit diesem Hauptmann der Reichswehr Matthias Alibach begann, um ihre Kusine Ditt zu entlasten.

Nicht ihre edelmütige Absicht indes ist es, die Flocks Herzschlag beschleunigt, sondern der Schritt selbst. Sie beginnt zu merken, daß sie mit einem gefährlichen Feuer spielt. Ihre Aufgabe droht ihr über den Kopf zu wachsen, da sie schon in ihr Herz gewachsen ist, sie selbst die Gefahr zu wagt, ehe es zu spät ist. Aber

Sieer flogte Semmo eine entsetzliche Beringung ein. Der wiederholte Name Ullboch irritierte ihn nicht.

Stoddy wurde beunruhigt. „Stelle dich nicht. Stelle dich nicht.“

„Er magst mit den Hof, hat er gelacht, er will mit mir ausreiten.“

„So kann ganz gut sein. Ullboch hat zwei Pferde, das eine ist ein Stapp, das andere ein Gaud. Ich soll den Gaud reiten, und mit reiten dann in den Gauden.“

„Er hat einen richtigen Stitt mit mir angefangen.“

„Semmo geht wenig darauf ein und wundern sich nicht, daß ihn Stoddy geriet zu ihm.“

„Das magst wohl der General ungern sehen, daß Ullboch mit Ihnen flücht?“

„Sie meinen, Ditts wegen? Na, das ist ja eigentlich auch bei Semmo.“

„Die Worte die Semmo ausgesprochen haben, sind mit der Freiheit der Fortschrittlichkeit verbunden, und das ist das Beste, was wir haben.“

„Das ist ja ein solches Wort. Ullboch er ist ein so tüchtiger Dittler.“

„Er müßte in die amerikanische Army eintreten. Die amerikanische Army ist viel größer als die deutsche und Ullboch würde große Chancen haben.“

„Ullboch würde die amerikanische Army nur gewinnen,“ bemerkte Semmo mit einem Wink des trockenen Spottes, den er manchmal Ditts gegenüber hatte.

Stoddy erhob sich aus ihrem Sessel. „Ullboch ist ein sehr tüchtiger Mann.“

„Stoddy den abstrusen Stoddy ist Semmo etwas aus seiner Gefühlsregung.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“

„Stoddy ist ein tüchtiger Mann.“



Karlsruhe

3. Dezember 1932

Liköre und Punsche

Sinner A.-G.

Sinner
BIER

Back- u. Puddingpulver

Karlsruhe-Grünwinkel

Ich kann unmöglich in einem Inserat alle so außerordentlich niedrigen Preise anführen, zu denen Sie in meinem

Ausverkauf

jetzt kaufen können. — Mein gesamtes Lager muß geräumt werden

zu jedem annehmbaren Preis.

Sie kaufen jetzt die schönsten und besten Sachen, nämlich:
**Beleuchtungskörper, Lampen
Porzellan, Glas, Kristall
Keramik, Bestecke
Metallwaren
Kleinformöbel** (24614)

zu nie wiederkehrenden Preisen.
Kaufen Sie jetzt —
noch ist die Auswahl groß!

C. F. Otto Müller, Kaiserstr. 138

Sie werden dieses Jahr besonders über die Preiswürdigkeit staunen

Erfüllte Erwartung

durch
Wohlschlegel-Geschenke

Kaiserstraße 173 (den)

Noch nie so billig!

Damentaschen
Lederkoffer
Schulranzen
Schülermappen
Aktmappen
Musikmappen
Schreibmappen
Brieftaschen

Nur im Spezialgeschäft für Lederwaren, Reiseartikel

G. Dischinger

Kaiserstr. 105 zwischen Adler- und Kronenstr. Tel. 2618
Eigene Werkstätte — Stets Eingang von Neuheiten

Eine Weihnachtsfreude bereiten

Uhren-Fröhlich Uhren, Gold, Silberwaren

Kaiserstraße 117, bei der Adlerstr. *Sehr preiswert*

Trauringe, Bestecke, mod. Neuheiten in Tisch-Uhren
Jedes Stück wird bei kleiner Anzahlung zurückgelegt!

Zwischen neun und zehn

Von Holf Herbert Kunze.

Werner Claudius trat auf den Hotelballon und fühlte die unbegreiflich warme Sonne über all dem Schnee und Eis. Ein blauer Himmel dehnte sich über der weiten, weißen Welt. Die Luft war stark und heiß. — Die letzten Langschläfer gingen jetzt zum Ski, zum Curling oder Eisboden. Es war immer Betrieb, Stimmung und Hege. Früh der Sportplatz, nachts die Bar. Maskenball auf dem Bandy-Rink, Trabrennen auf dem freigeschauten See. Hirt und Liebe, — wo fängt das eine an, wo hört das andere auf?

Ein tiefer Bauernschitten hielt jetzt vorm Portal. Die Portiers luden eine wunderbar gewachsene Tanne ab. Werner Claudius erinnerte sich, daß heute heiliger Abend war. Früher war ihm dieser Tag immer etwas Besonderes gewesen, ein Harren im wohligen warmen Zimmer und dann der Lichterglanz strahlender Kerzen über wunderbaren Herrlichkeiten. Und heute? Man würde im Frack in der Halle sitzen, Tango tanzen oder die Glühbirnen am Christbaum zählen. Vielleicht würde man aber auch — Claudius dachte diesen Satz nicht zu Ende. Er sah Gisela mit Dr. Brenner das Hotel verlassen. Lachend gingen die beiden zur Übungswiese hinauf. Gisela trug ein mandelgrünes Sportkostüm, das sie noch jünger machte und schöner. Sie war eine dieser gepflegten Frauen, die sich täglich in Essenzen baden, die blühende Zähne haben, schmale Hüften, lange Schenkel und Haut so hart und wie weicher Atlas.

Seit zwei Monaten war sie keine Frau. Es waren Monate des Glücks gewesen, des Ueberchwangs und der Erfüllung. Bis sie Dr. Brenner in Venedig traf. Er hatte sich unentbehrlich gemacht und war mit ihnen nach St. Moritz gefahren. Tag für Tag war er mit Gisela zusammen. Er war ihr Partner beim Tanzturnier und Tischtennis, er lief mit ihr Schlittschuh und Ski. Nun sollte er auch der dritte Mann sein, auf Berners Bob, beim heutigen Rennen um den Weihnachtspokal. Es wäre ja alles noch gegangen, wenn der gestrige Abend nicht gekommen wäre. Er sah Gisela vor sich, wie sie mit dem andern tanzte, wie sie in der Bar verschwanden und wie sie dann so viel gelacht hatte, nach den Cocktails. Werner fühlte sich plötzlich so müde, als er an alles dachte. War es die schlaflose Nacht oder die heiße Sonne, er mußte sich auf das Korbfauteuil setzen und hörte aus weiter Ferne, wie eine Uhr neun Schläge tat.

Im Schlafzimmer seiner Frau hing noch eine Wolke ihres verwirrenden Parfüms, das so märchenverheißend war und

Für Weihnachten

ist.

Riempp-Kaffee

in ¼ und ½ Kg. Geschenk-Dosen

Riempp-Weine
und Spirituosen

bestgepflegt und sehr preiswert
erhältlich in einschlägig. Geschäften

Christian Riempp • Karlsruhe • Tel. 168 u. 169
Kronenstraße 36/38

GROSSE AUSSTELLUNG IN

guten Spielwaren aller Art

Sonderabteilungen:
Technik im Spiel
Freibelspiele, Puppenklinik

F. Wilhelm Doering
Ältestes Spielwaren-Haus
Karlsruhe, Ritterstr. Ecke Zähringerstr.

Alles
was Herren und Damen zum
Weihnachtsfest Freude macht:

Pullover und Westen — Handschuhe
Schals — Cachenez — Wäsche und Unter-
zeuge — Taschentücher — Strümpfe etc.

finden Sie in reichster Auswahl
zu den billigsten Preisen!

Berta Baer
KARLSRUHE
Jetzt Kaiserstrasse 96

Die Abteilung Krawatten ist besonders reichlich
und geschmackvoll, in jeder Preislage ausgestattet!

Pelzwaren
Spezialgeschäft

Olga Hoff **Waimannstr.**

Eigene Werkstätte
Kaiserstr. 170, Telef. 1528



Für die Weihnachtsbäckerei haben wir alle Zutaten in bester Qualität vorrätig!

Wir bitten unsere Mitglieder, zum Einkauf soweit als möglich die Vormittagsstunden zu benützen!
Sie kaufen in Ruhe und werden besonders aufmerksam bedient. Warenabgabe nur an Mitglieder!



LEBENSBEDÜRFNISVEREIN KARLSRUHE E. G. M. B. H.



Was schenke ich?



Guten Radio-Empfang nur durch eine **gute Radio-Anlage**

Blaupunkt W 4000

Radio-Spezialhaus
Ing. H. Duffner

Blaupunkt W 2000

4 Röhren - Dreikreis - Exponential - Empfänger mit absoluter Einknopfbedienung und Tonblende. Preis kompl. m. Röhren . . . Rm. **231⁹⁰**
qto. mit eingebaut. dynam. Lautsprecher . . . Rm. **258.90**

Markgrafenstraße 51, beim Rondellplatz

2 Röhren-Schirmgitter-Kombinationsempfänger mit eingebautem dynam. Lautsprecher. hervorragende Empfangsleistung. Preis komplett mit Röhren . . . Rm. **159⁵⁰**

Besuchen Sie meine ständige Radio-Ausstellung!



Sämtliche Lorenzgeräte erhalten Sie zu den kulantesten Fabrik-Teilzahlungs-Bedingungen bei

Adolf Dufner

Karlsruhe i. B., nur Wilhelmstr. 13, Telefon 7515
Radio- und Elektrovertrieb

Auch Ihr Fußboden kann festlich sein!



Stückware
Läufer
Teppiche

Kaiserstraße 215 bei **ARETZ & CIE.**

Weihnachten!

Trotz der Notzeit gehört in jedes deutsche Haus eine Krippe zum Weihnachtsfest. Diese finden Sie in guter Ausführung schon von 1.40, 2.-, 2.50 RM, an in jeder Größe, für jeden Geschmack bis zu den feinsten Künstler-Krippen. Zur Besichtigung ladet freundlich ein

Josef Dorer K.-G.

Lager religiöser Gegenstände, Blecher u. Schreibwaren, Erbprinzenstraße 19. — Telefon 2815.

Schirme

in den modernsten Ausführungen, in jeder Preislage das praktische **Geschenk**

von **A. & H. KRETSCHMAR**
nur Kaiserstr. 82 A

CHR. SPANAGEL

vorm. EBERSBERGER & REES, Kleinverkauf
— 48 Kronenstraße 48 —

Meine Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet. Zu zeitgemäßen bill. Preisen finden Sie in reicher Auswahl

Süßigkeiten aller Art

Lebkuchen nach Stück u. Gewicht . . . Pfund 75 Pfg.
Kaufladen- u. Puppenküchen-Artikel, Baumbehang etc.

Robert Knauss

Kaiserstrasse, Ecke Ritterstrasse
bietet Ihnen die größte Auswahl in

Briefpapier

Block, einfach u. kombinierte Kassetten
in jeder Preislage / für jeden Geschmack

Japan-, China-, Orient-Waren

Spezial-Geschäft für Geschenkartikel

Japan Gassen

Japan Service

60, 80, 90 Pfg. usw.

für 6 Personen v. 11 25 an

Sammelgedecke — Moccatassen — Vasen

Bambuswaren — Bastartikel — Lackholzwaren

Wilkendorfs Importhaus, Passage 15

Back-Artikel

in bekannter Güte u. Preiswürdigkeit

Fst. Konfektmehl 1,25

vorgesiebt . . . 5 Pfund

Mandeln . . . 1.15 1.50 1.70

Haselnüsse . . . 1.05 .75

Cocoslocken . . . 1.36

Sultanen, feinste . . . 1.60 .80

Backhonig . . . 1.95

4 Tafeln Speisechokolade sortiert
in Weihnachts-Packung . . . 1.-

10 Eiweiß = 30 Pfg.

Reines Hühner-Trocken-Eiweiß, kein
Ersatz.

Ausgezeichnet schlagfähig!

Meine Spezialität:

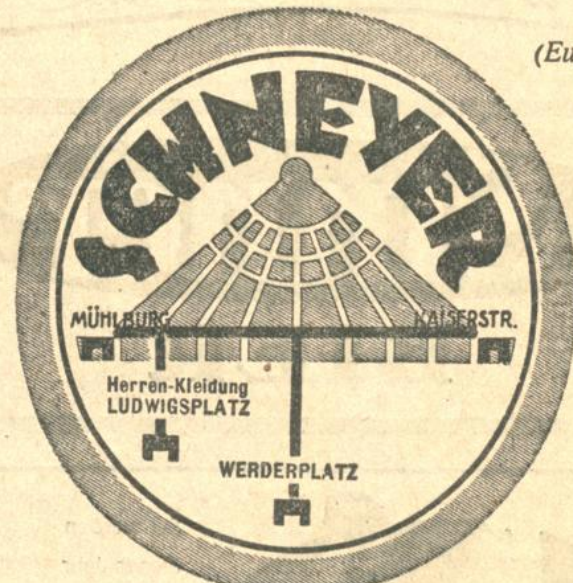
Selbstgemahener Zucker und
selbstgemahene Gewürze.

5 Prozent Rabatt



Praktische Weihnachts-Geschenke von

(Euch)



berelten immer Freude!

festigkeitsnahe. Dort lag auch der Schlafanzug aus weicher Seide. Claudius fuhr lieblosend über den Stoff. Plötzlich stotterte seine Hände. Er fühlte einen Zettel, der zerfaltert in der Tasche steckte. Die kurzen, beschwörenden Worte brachten ihm die Bestätigung. Mit einem Male wurde ihm alles klar. Und er wusste auch, daß es jetzt keinen andern Ausweg mehr gab. Er würde mit den beiden abrechnen — jetzt war es endlich soweit!

Das große Bobsleighrennen war ein gesellschaftliches Ereignis. Vom Kulm-Hotel bis hinunter zum Dorfe Celerina drängte sich die sportbegeisterte Menge. Alle Augen hingebannt auf der vereisten Cresta, die sich in phantastischen Kurven im Tal verlor. Bob auf Bob raßte durch die Kehren, tauchte hier und dort wieder auf und verschwand im dunklen Walde, wo der Schnee eine tiefblaue Färbung hatte. Das Publikum winkte mit bunten Tüchern und sprang ihre Lieblinge auf. Man konnte von den schweren Stahlhähnen nicht mehr als ein rafendes Geknack hören, das flüchtig in der S-Kurve auftauchte und versank. . . . Prasselnd rutschte eine abgequetschte Schicht der Eispolitur hinterher und verlor sich polternd in der dunklen Tiefe.

Berner Claudius stürzte sich auf seinen Bob und knöpfte umständlich seine Handschuhe zu. Hinter ihm standen Gisela und Brenner und hörten auf den Lautsprecher, der soeben die letzten Zeiten des englischen Teams verkündete. Dann kam das Kommando: Bahnfret! Claudius setzte sich ans Steuer. Gisela sah hinter ihm. Brenner sprang als letzter auf.

„Ready?“ fragte Berner. „Alright!“ sagten die beiden. Gemeinlich kam der Befehl: „Go on!“

Der Schlitten lief. Erst langsam, man konnte hier und dort noch Gesichter erblicken — sah bunte Flaggen winken — hörte Zurufe — bis die erste Kurve kam. In toller Fahrt jagte der Bob den Schneewall empor und glitt dann auf die jäh abstürzende Schlucht zu — „Schauderhaftes Gefühl, dieses Fallen!“ rief Brenner, und krampfte sich fester an die Gurte.

„Eine wunderbare Sache!“ meinte Claudius, „drei Menschen allein auf diesem Schritten — drei Menschen, die Freunde waren —!“ Der eilige Wind zerriß die Worte, doch die beiden hatten ihn verstanden. Ein Schauer lief über Giselas Rücken. Sie konnte das Gesicht ihres Mannes nicht sehen, aber sie fühlte seinen Blick.

„Treue bis zum Tode!“ kam es höhnend vom Steuer. Der Doktor fragte taubend zurück: „Was willst du eigentlich? — Gib lieber Acht, dort kommt —!“ Schlenkernd durchraßte der Schlitten eine steile Kehre. Doch die Mannschaft arbeitete noch tadellos. Der Bob kam wieder in ruhige Fahrt.

„War es schön, gestern abend?“ fragte jetzt Berner. Gisela schrie leise auf. Brenner spielte den Harmlosen: „Ich weiß nicht, was du willst?“

„Jaß doch das, du Feigling! Ich weiß alles! Verkriecht Ihr mich?“ Gisela fühlte ihre Hände vor Schred erlahmen. Sie suchten fester zuzupacken, aber ihre Finger glitten ab.

In teuflischer Fahrt glitt der Bob abwärts. Dort unten lag das Tal von Celerina. Der Himmel strahlte in italienischem Blau. Jemandwo spielte man einen Walzer und ein paar Freges verirrten sich zu der Mannschaft. „Du bist wahnsinnig!“ schrie Brenner und fühlte seine Zähne hart aufeinander schlagen. die weißen Kristalle purpurrot.

„Ich will nicht mehr — ich will nicht!“ röhnte Gisela, und trallerte sich an Berners Rücken fest, doch sie fuhren schon wieder auf wogender Strecke.

Da kam die gefährliche S-Kurve, gleich hinter der Tribüne. „Achtung!“ schrie Claudius, und die beiden Männer leateten sich weit rechts über. Aber Gisela blieb aufrecht. Die Bremsen griffen nicht ins Eis. Der Schlitten raßte über den Wall empor — falt kentrecht! Dann war alles totenstill.

Claudius grub sich auf dem Schnee. Auch der Doktor stand bald auf den Beinen. Er blutete ein wenig aus der Nase und machte auch sonst einen deprimierten Eindruck.

Nichts schenken

bevor Sie meine Ausstellung über **moderne Porträts** sowie **Vergrößerungen** nach neuem Verfahren gesehen haben — nur in der

Fotozelle, Herrenstraße 22



Wie? . . .

Sie wünschen sich eine **Radio-Anlage**

leistungsfähig, trennscharf und doch preiswert, dann kommen Sie **zu mir!**

Fachm. Bedienung, Garantie für jedes Gerät. Zahlungsvereinfachung. Beamtenbank-Abkommen.

LOEWE EB 205
derherrvorr., leistungst. 3stuf. Netzempflinger, mit eingeb. pr. Freischwinger. Lautsprecher nur **125.-**

Alle führenden Fabrikate — stets am Lager —

Beachten Sie meine Schaufenster. Vorführung in Ihrem Heim.

Radio-Meissner KARLSRUHE
Kaiserstraße 79
— Telefon 6707 —
An d. 3 Sonntagen vor Weihnachten v. 11—6 Uhr geöffnet.

Praktische Weihnachtsgeschenke

Optisches Spezial-Institut Hofer & Co.

Inhaber MAX KONSTANZER, Optikermeister

nur Waldstr. 95, Ecke Softenstr., Fernsprecher 2464

Optik Merk dir Leser den Bericht: **Photo**
„Zweig-Geschäfte hab ich nicht“



FUR WEIHNACHTEN:

Taschen- u. Armband-Uhren Haus- u. Wand-Uhren Goldwaren, Bestecke

zu außergewöhnlich billigen Preisen

Hermann Rappke

Uhrmachermstr., Kaiserstr. 215, Eing. Karlsru.



Größe 80x60 . . . von **65.-** an

„Wer lange fragt, geht lange irr. Entschließ dich kurz u. kauf bei Dürr, Recht vorerhalten den neuen Herd, Er hat sich jederzeit bewährt.“

Dürr Wilhelmstrasse 63 Heilbronn



Tiefgebaute mit Wärmeschr. . . von **95.-**

Ihr alter Herd wird in Zahlung genommen. Dem Ratenkaufabkommen der Beamtenbank angeschlossen. Das Geschäft ist an den nächsten drei Sonntagen geöffnet.



In der Photographie bedeutet die neue

Voigtländer BRILLANT

die Spiegelreflexkamera zu RM. **19.50**



Kaiserstr. 89 u. 221, Bahnhofstr. 46, Fernruf 922 923.

25 Jahre Dienst am Kunden!

Jubiläums-Verkauf

10 Prozent Rabatt auf alle Waren
ausgenommen Bestecke

bei Juwelier und Goldschmied

Friedrich Abt

Waldstr. 34, zwischen Feger-Hofmann u. Kaffee Museum
Telefon 7684. Ratenkaufabkommen



Zu Weihnachten:

Ein Geschenk von bleibendem Wert!
Einzelne **Sessel, Couchs**
Chaiselongues, Clubmöbel

Albert Kammerer

Tapezierwerkstätte
Bürgerstraße 5 Telefon 4388

Kluge Hausfrauen **Henfola** der reinen **100% Fett** braten, backen, kochen mit **Palmkernbutter** das 1/2 Pfd. 28 Pfg

Wieder erhältlich in bekannter Qualität in den einschlägigen Geschäften.

„Wo ist Gisela?“ brachte Werner tonlos hervor. Er war noch ganz benommen von dem furchtbaren Schlag. Mit Jubel lautete der nächste Schlitten an den beiden vorbei und stürzte zu Tale. Die Kapelle spielte einen fröhlichen Marsch und die Menschen jubelten am Ziele.

Da sah Werner Giselas grüne Mütze. Ein Stück weiter lag sie selbst. Die Männer arbeiteten sich heran. Sie lag ganz still in dem weißen Schnee. Nur als sie den Kopf aufhoben, wurden die weißen Kristalle purpurrot.

„Hallo! — Werner? — Hallo!“ Claudius fuhr zusammen und war augenblicklich munter.

Unten vor dem Hotel stand Gisela und winkte ihm zu. Nur mit Mühe schüttelte er den Traum von sich ab, dann ging er seiner Frau entgegen. Sie legte ihre weichen Arme um seinen Hals und jagte halb flüsternd und halb verächtlich: „Ich hatte plötzlich so Sehnsucht nach dir. — Ich habe alles im Stiche gelassen und magte mitten im Curling zu dir gehen!“

„Und was macht Dr. Brenner?“

Er wird böse sein. Das ist auch ganz egal — ich habe doch dich!“ Claudius streichelte seiner Frau die Hand und fühlte, daß sie etwas auf em Herzen hatte. Endlich gestand sie ihm, daß sie noch heute abreisen möchte; sie hatte es sich schon gedacht: den heiligen Abend mit ihm allein. „Weinst du nicht auch, Werner, daß das Volsleighbrennen und der Wobentee auch ohne uns gehen?“

Da nahm Claudius seine Frau und küßte sie vor allen Menschen mitten auf den Mund.

Als sie die breite Treppe hinaufgingen, schlug eine Uhr zehnmal!

Letzte Sonne fiel auf den Schnee und ließ ihn aufglühen in den unwahrscheinlichsten Farben. Der Himmel verlor seine Wolken, und Dämmerung troch aus den Tälern empor. Sie schlug ihre bunten Träger um die Berge, alles verlor in Nichts.

Mit einem heulenden Pfiff bohrte sich der Ostende-Expres in den langen Albula-Tunnel. Er war wenig befeht. Jetzt waren die meisten schon am Ziele. In den Hotelkästen von St. Moritz und Pontresina zog man sich jetzt das Abendkleid oder den Grad an. Man legte Schmutz auf die schimmernde Haut und trank Sekt aus geschliffenen Pokalen. So verlebte man dort den heiligen Abend.

Gisela und Werner standen im Seitengang des Wagens und lasen die Namen der Stationen. Sie standen Hand in

Schenkt Sparbücher zum Weihnachtsfest!



Das Geschenk von **Doppeltem Wert!**
Bezirkssparkasse Durlach

Hand, schweigend. In den verstreuten Gehöften brannte hier und dort schon ein Baum. Tiefe Schlitten klingelten am Wege und fuhren zur Mollerte in die kleine Kapelle. Ein tiefer, feierlicher Frieden lag über allem und manchmal war es, als ob in weiter Ferne eine Orgel spielte — — —

Nach dem stillen Abendessen im Speisewagen zog Gisela ihren Mann geheimnisvoll ins Kupee. Sie nahm einen kleinen Tannenzweig aus dem Koffer und brannte eine bunte Kerze an. Ein weihnachtlicher Duft war im Raume. Werner bat im Innern seiner Frau viel ab. Gisela nahm seine beiden Hände und sah ihn voll an: „Ja, Liebster, ich war drauf und dran, dir zu entgleiten — ich weiß, gestern Abend, das war nicht recht —!“

„Du hast ihn geküßt —?“

„Ja, in einer Laune — im Uebermut! Aber es soll nie wieder geschehen! Glaubst du mir —?“ Da bog Werner ihren Kopf zu sich und küßte sie wie am ersten Tage.

Geschäftliche Mitteilungen Kluge Hausfrauen!

Ein Hauptfaktor in der Küche bildet seit jeher das Fett, das beim Braten, Baden und Kochen aller Speisen Verwendung findet. Vom Fett hängt in erster Linie das gute Gelingen der Speisen ab. Die Wahl des geeigneten Fettes ist deshalb von größter Bedeutung für die Küche. Die kluge erfahrene Hausfrau verlangt von ihm möglichst hohen Fettgehalt, vollkommene Reinheit im Geschmack, Weichheit und Geschmeidigkeit zwecks leichter Verarbeitung, und Billigkeit.

Alle diese Eigenschaften vereinigt in hervorragendem Maße die schon seit Jahren bekannt und beliebte Palmkernbutter **Henfola**, die nun wieder in bekannter Güte in den einschlägigen Geschäften erhältlich ist. **Henfola** ist ein vollkommen reines Pflanzenfett, besitzt 100 Prozent Fettgehalt, ist weich und geschmeidig und außerordentlich billig im Verbrauch. Wo z. B. zu einem Bad- oder Kochrezept 500 Gramm Butter oder Schmalz benötigt werden, genügen 350 Gramm **Henfola** vollkommen. **Henfola** erzeugt rein schmeckende Speisen und Gebäck, und kann, was vor allem wichtig ist, zum Braten, Baden und Kochen aller Speisen sowie für Kuchen und Badewert verwendet werden. Siehe heutiges Inserat.

RADIO-KÖNIG

Karlsruhe - Kaiserstraße 112 - Telef. 2141

Das altbewährte - solide **Fachgeschäft** **Moderne Anlagen**
bringt große dauernde **Wohnungsbereitungen** mit einer **Rundfunkanlage** in jeder Preislage (laßt) sämtl. führender und bewährter Fabrikate

Das schönste (und) Weihnachtsgeschenk ist ein **SPARBUCH** der **Städt. Sparkasse Karlsruhe**
Gegründet 1813

KARRER MÖBEL
Besuchen Sie bitte unsere **grosse** (ken!) **Weihnachts-Ausstellung**
Sie werden staunen über unsere prachtvollen **Kleinformel, Sessel, Klubsessel, Tischchen, Fiur - Garderoben, Teewagen, Polstermöbel** aller Art; riesengroße Auswahl in sämtl. **Wohnungseinrichtungen**
unübertroffen in Preis und Qualität!
19 Philippstraße 19 Straßenbahnlinie 1 u. 2

BETTEN-Beförderer (be)
AUSSTEUERN
Jetzt **Lammstr. 6**
Ecke Kaiserstraße
10% Rabatt auf:
Betten und Matratzen eigener Anfertigung / Metallbettstellen / Matratzendreile / Inlets / Bett-damaste / Leinen und Halbleinen / Wäschtische Handtuchstoffe / Taschentücher / Schlafdecken Robhaar / Kapok / Bettfedern etc.
Damenwäsche / Tisch- und Bettwäsche.
Prachtvolle **Damast-Steppdecken** 11⁵⁰ 13²⁵ 15²⁵ 17²⁵

Erstklassige Schneiderin
empfehlen sich zum Anfertigen sämtl. Damen-Geberde bei mäßig. Preisen.
E. Engel de Wit, Kaiserstraße 34, am Hauptbahnhof.
Tausch! Teppiche!
Oriental-Teppiche gegen Original-Teppiche.
Delaemalde
nach Wunsch gezeichnet und gezeichnet.
Angebot um 13 1620 an die Bad. Presse.

Prakt. Weihnachts-Geschenke
Polstermöbel Kleinmöbel
In größter Auswahl
Qualitäts-Möbel
Holz-Gutmann
30 KARLSTRASSE 30
An den drei Sonntagen vor Weihnachten geöffnet!

Offenbauwerk Lederwaren
Hch. Hammer, Karlsruhe
nur **Karlstraße 21**, an der Hauptpost
Damentaschen das immer willkommenen **3.-** Geschenks in großer Auswahl, schon von Mk. 3.-
Koffer - Ranzen - Mappen - Necessaires usw.
Preisliste auf Wunsch!

Das Geheimnis des fabelhaft leichten Anschlages beruht in der völlig neuartigen Konstruktion. Keine vorzeitige Ermüdung beim Schreiben!
Erika
In monatl. Raten von Mk. 10.- an
General-Vertreter: **Gg. Laade, Karlsruhe, Gabelsbergerstr. 2.**

Darlehen
zu günst. Bedingungen u. kurzen Wartezeiten. Sämtliche Wirtschaftskredite. Kreditlinie Frankfurt a. M. Näheres: Bezirksamt, Karlsruhe, Tauberstraße 9.
Darlehen
bis 500 RM. gebe ich ohne jede Nebenverpflichtung sofort. Auszahlung ab. R. Hoffmann, Zeitungs- u. Anzeigen-Verlag, 178 B, 115788a
100 RM.
sicher fest angelegt. Beamt. p. soj. auf 3-6 Monate. Zins u. Rückzahlung dinstl. Angeb. um. 134 8098 an Bad. Presse Hil. Werberdt.
Immobilien
Pension
zu verkaufen, krankheitsbedingt, vollbesetzt. Ertragsmäßigste! Offerten um. 241863 an die Bad. Presse.
Wohnhaus
einst. mit Garten in Karlsruhe oder Berlin. Pr. bis 18 000,-. Geht hier zu kaufen gesucht. Offerten nur über renable Häuser, mit genauer Beschreibung (Lage, Größe, Bau, Zustand, Gart., Feuerwerk, Heizl., etc.) an die Bad. Presse.

Bauspar
süßlich & neuen Familien-Krankenk. in Huppert, 1800 cm. zu verkaufen. Angeb. u. 11619 an Bad. Presse.
Kaufgesuche
Aufgarage
Kleinwagen, guterb. Angeb. m. Preis u. Größenang. an 247620 an B. Pr. H. Haupt.
Ski-Stiefel
gut erhalten, zu kauf. gesucht (Gr. 42-43). Angeb. unter 8 1709 an die Bad. Presse.
Dachziegel
gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote um. 318788 an die Bad. Presse.
Radio 4 od. 5 R.
Neuemst., gut erhalt., zu kaufen gesucht. Angebote um. 2 1605 an die Bad. Presse.
Kinderauto
gea. Kasse zu kauf. gel. Gaver, Durlach, Weingartenstraße 3.
Puppenwagen
gea. a. erb. zu kauf. gesucht. Offerten um. 11683 an Bad. Presse.

Zeumer-Teiche
bevorzugt!
Die Dame von Geschmack hat das Bestreben, gut gekleidet zu sein und bevorzugt deshalb die **gute Kürschnerware** umso mehr wenn dieselbe durch eigene Herstellung so preiswert ist wie bei der **Großkürschnerrei**
Wilh. Zeumer
Kaiserstraße 125/127

von Mk. **12⁵⁰** in allen Ausführungen
Eugen Loew-Hölzle
Kaiserstraße 187 führt nur **Qualitäts-Schuhe!**

